Nr. 81. Dienstag, 6. April. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 1c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Nansen in Berlin.

⊙ **Berlin, 4. April.**

Es ist wahrlich dafür gesorgt, daß ein jeder mit Nansen und seinem Werke vertraut geworden ist und sich auch von der Persönlichkeit des Forschers selbst eine Vorstellung gebildet hat. Als Nansen am Morgen des 2. April den Bahnsteig des Bahnhofs Friedrichstraße als ersten Fleck Berliner Bodens betrat, da sind gewiß alle, die ihn dort sahen — es waren ihrer nicht gerade viele — im hohen Maße überrascht, man darf vielleicht in gewissem Sinne sagen, enttäuscht gewesen. Nansen, wie er seine alten Freunde in Deutschland begrüßte, war jedenfalls durchaus nicht der Mann mit dem strengen Blick, mit der fast finsteren Entschlossenheit, die man auf den zahlreichen Bildern in seinen Zügen zu finden gewohnt ist; sein Gesicht ist sympathischer, gewinnender, als man irgend erwarten konnte, aber auch weniger ergreifend und durchaus nicht heroenhaft.

Die Gesellschaft für Erdkunde hatte für ihren Gast und seine Gattin alles aufs beste bereitet, der Empfang und alle Ovationen hielten sich vom Prunkhaften, Geräuschvollen durchaus fern, sie trugen einen warmen und herzlichen Charakter in dem Bestreben, dem großen Forscher und seiner reizenden Gemahlin erkennen zu geben, daß sie nach Deutschland zu Freunden gekommen wären. Besonders Prof. v. Richthofen, der Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde, hat mit alle dem vornehmen Zartsinn, der diesen großen Gelehrten auszeichnet, dafür gesorgt, daß die hochgeehrten Gäste sich in der Hauptstadt des deutschen Reiches wohl fühlen konnten und daß es an keiner Aufmerksamkeit in ihrer Umgebung fehlte, von dem Ständchen des Musikcorps des Garde-Regiments bis zu der mit Eisbären geschmückten Eisschüssel zum Dessert des Diners am ersten Abende. Die Hauptspannung vereinigte sich natürlich auf den Verlauf der Festsitzung und des Festmahles am Abende des 3. April. Als ich 1/4 vor 7 Uhr den schönen Saal des früheren Kroll'schen Etablissements betrat, war derselbe bereits dicht gefüllt bis auf die Galerien hinauf mit einer glänzenden Versammlung, für deren festliche Stimmung schon das äußere Gewand Zeugniß ablegte. Auf der Bühne des Saales stand der Tisch für den Vorstand der Gesellschaft für Erdkunde, um diesen herum die Plätze für den Beirath der Gesellschaft, vor der Bühne das Podium für den Redner, und zu dessen Füßen die Plätze für die Ehrengäste. Kurz vor Beginn der Sitzung betrat der Reichskanzler den Saal, außerdem waren anwesend die Minister v. Böttcher und Bosse, die Rectoren der Universität, Koryphäen der Wissenschaft, die Generäle von Keßler und v. Buillaume und viele andere hohe Beamte und Militärs. Um 7 1/4 Uhr etwa führte der Reichskanzler Frau Eva Nansen, die eine kostbare hellgelbe Robe trug, in den Saal, hinter ihnen folgte Dr. Nansen mit Frau v. Richthofen. Lauter Beifall erscholl durch den Saal, als der Gefeierte an dem Vorstandstische neben dem Vorsitzenden und dem Cultusminister Platz nahm. Dann nahm Herr v. Richthofen das Wort und begrüßte Dr. Nansen, der schon 1890 in dem Kreise derselben Gesellschaft weilte, um von seiner kühnen Durchquerung Grönlands Bericht abzustatten. Der Redner erinnerte alsdann an die Entstehung des Planes zu der letzten Expedition; wie viele Autoritäten an seiner Ausführbarkeit gezweifelt und die Hoffnung auf eine Wiederkehr des kühnen Forschers aufgegeben hätten; wie nur ein kleiner Freundeskreis und seine Landsleute mit unerschütterlichem Vertrauen seiner siegreichen Rückkunft entgegenharrten, so daß schon im Mai 1895, als noch jede Kunde von dem Schicksale der Expedition fehlte, der Plan zu einer Festschrift für diesen Fall erörtert wurde. Der Vorsitzende sprach noch sein Bedauern aus, daß es dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn v. Wißmann, nicht vergönnt wäre, seinerseits Nansen zu begrüßen, der Held der Tropen den Helden des Eises; dann ertheilte er Dr. Nansen das Wort.

Nansen bestieg die Rednertribüne und begann seinen Vortrag, der durch die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern nach Photographien und Skizzen in vortheilhafter Weise unterstützt wurde. Die Sprachkenntnisse Nansens sind nicht das Geringste, was an ihm zu bewundern ist; sein Deutsch ist klar und von gutem Satzbau, und die wenigen sprachlichen Fehler dienen mehr zur Erhöhung des Reizes als zur Entstellung. Das Organ ist tief, klangvoll, aber von einer eigenthümlichen Eintönigkeit, die man bei norwegischen Rednern häufig findet und die sich mit der farbenschönen, aber ebenso eintönigen, kraftvollen norwegischen Landschaft vergleichen läßt. Das Charakteristische an Nansens Vortrag ist die Einfachheit der Darstellung und die Selbstverständlichkeit, die für ihn in der Ausführung jeder seiner Thaten zu liegen scheint; der Schmuck seiner Rede ist ihr Inhalt selbst, sowohl die großen Ereignisse, von denen wir vernehmen, als auch das Gemüth und der natürliche Humor, worin sich der innere Antheil des Menschen an allen Schicksalen und Gefahren, an allen Stimmungen der Natur und der Seele wiederspiegelt. Da die Ereignisse der Expedition selbst jedermann bekannt sind, so wollen wir in kurzen Worten nur das Persönliche aus dem Vortrage kennzeichnen. Das, was von allen früheren Polarfahrern am meisten gefürchtet wurde: das Treiben mit dem Eise, das gerade suchte Nansen auf; je rascher es ging, desto froher war er. Aber „der jahrelange Aufenthalt in der Polargegend legt doch dem menschlichen Gemüth manch harte Probe auf, er ist eine gute Uebung für Geduld". An Bord der „Fram" herrschte aber meist ein vergnügtes Leben; „das Polargebiet ist eine sehr gesunde Stelle", und der Doctor hatte keine Patienten und mußte sich aus langer Weile mit der Behandlung der Hunde abgeben. An Bord der „Fram" wurde Karten gespielt, musicirt und viel gelesen, so daß „mancher von der Expedition während dieser Zeit mehr gelesen und gelernt hat, als während des ganzen Rests seines Lebens". Dann schilderte Nansen die gewaltigen Eispressungen, und zwischen ihnen „die kleine Nußschale, genannt die „Fram", von einem Zwerge erbaut"; wie sich die Besatzung dann aber, als die Tüchtigkeit des Schiffes in beispielloser Weise erprobt war, um die gewaltigen Angriffe durch das sich stauende Eis gar nicht mehr gekümmert hätte. Der lange Polartag ist Nansen weit unsympathischer gewesen, als die monatelange Polarnacht; „es ist zwar ein wenig kalt, aber das schadet nichts. Ich habe mich in den letzten Monaten manches Mal nach der Stille der Polarnacht gesehnt, wo es keine Briefe und keine Zeitungen giebt." Das eigentlich Dramatische des Vortrages begann mit der Schilderung des einsamen Vordringens von Nansen und Johansen nach dem Verlassen der „Fram". Auf eine Rückkehr zu dem Schiffe durften die Beiden nicht rechnen, „ebenso hätte man eine Nadel in einem Bündel Heu suchen können". Nichts vielleicht konnte die furchtbaren körperlichen Strapazen bei dieser Wanderung über das Polareis drastischer illustriren, als die Schilderung der tagüber in einen Eispanzer verwandelten Kleider, die Nachts aufthauten und sich dann in „nasse Bandagen" verwandelten. Am meisten packte die Schilderung der bekannten Scene mit dem Eisbären und das Wettschwimmen Nansens nach den davongetriebenen Kajaks in dem eiskalten Polarmeere, von dessen Ausgang Erfolg und Leben abhing; die größte Bewegung aber zeigte sich unter den Zuhörern bei der Schilderung des Seelenleidens, das beide Reisende bei dem Erschießen ihrer letzten Hunde durchmachten, „dieser getreuesten Gefährten, die je ein Mensch in diesen Gegenden gehabt hat; das war vielleicht die schwerste Arbeit der ganzen Expedition". Sehr ergreifend waren noch die Stellen aus dem Tagebuche von dem Weihnachts- und Sylvesterabende. Nansen schloß mit dem Hinweis darauf, daß die wissenschaftlichen Resultate der Expedition sich noch nicht übersehen ließen, aber „die feste Eiskappe über dem Nordpole ist verschwunden, man weiß jetzt, daß das Eis dort so ruhelos und unbeständig ist, wie die Theorien der Menschen".

Nachdem der lange, anhaltende Beifall sich gelegt, dankte Herr v. Richthofen in kurzen Worten für den Vortrag, „eine Erzählung großer Thaten in schlichten Worten, wie sie unsere Gesellschaft noch nicht erlebt hat", und ertheilte dann dem Cultusminister das Wort. Dieser überreichte Nansen nach einer kurzen Würdigung seiner Verdienste, für die ihm auch in Deutschland alle Herzen „entgegen fliegen", im Namen des Kaisers die große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die höchste Auszeichnung, die in unserem Lande für Dienste des Friedens verliehen werden kann. Herr v. Richthofen überreichte alsdann die von der Gesellschaft für Erdkunde an Nansen vergebene Humboldt-Medaille, eine Auszeichnung, die vor Nansen erst zwei Forscher erhalten haben: der große Reisende Inner-Asiens Prschewalski und der Führer der Challenger-Expedition John Murray. In seinen Dankesworten betonte Nansen, daß ihm diese Auszeichnungen besonders werthvoll wären, da er in der deutschen Nation die erste Nation der Wissenschaft und in Humboldt das Muster aller Forschungsreisenden verehre. Darauf wurde die Sitzung etwa um 8 3/4 Uhr geschlossen.

Eine Stunde später war derselbe Saal der Festraum für ein glänzendes Banket, auf der Bühne erhob sich jetzt ein großes Modell der berühmten „Fram", hinter dem die Klänge der Musik ertönten. An der Ehrentafel saß Frau Nansen zwischen dem Minister v. Böttcher und Herrn v. Richthofen, Nansen zwischen diesem und dem schwedisch-norwegischen Gesandten, neben dem der Cultusminister saß. Das erste Hoch wurde vom Minister v. Böttcher ausgebracht, das zweite auf König Oskar vom Cultusminister. Der nächste Redner Geh. Admiralitätsrath Prof. Dr. Neumayer, der Gründer und Leiter der deutschen Seewarte in Hamburg, schilderte die Aufgaben der Polarforschung und feierte den großen Erfolg Nansens, dem er unter dem donnernden Hoch aller Festtheilnehmer sein Glas weihte. Dann trank Staatssecretär Herzog auf Frau Eva Nansen. Nansen dankte in seinem Namen und dem Namen seiner Frau und brachte der Gesellschaft für Erdkunde, der Repräsentantin der deutschen geographischen Wissenschaft, ein Hoch. Die letzte Rede des Abends war ein ebenso kräftiger wie launiger Toast von Professor Kirchhoff aus Halle auf die wackere Mannschaft der „Fram", worauf Nansen nochmals in dieser Namen dankte. Es war bereits 1 Uhr geworden, ohne daß sich die Reihen der Tafeln schon merklich gelichtet hatten.

Am Sonntag Mittag fand im königlichen Schlosse eine größere **Frühstückstafel** zu 27 Gedecken statt, zu welcher u. a. geladen waren: Dr. Fridtjof Nansen, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssecretär des Auswärtigen, Freiherr v. Marschall, Minister Dr. Bosse, der schwedisch-norwegische Gesandte am hiesigen Hofe v. Lagesheim und der Director des Colonialamts Frhr. v. Richthofen.

Das Skelett im Hause!

Paris, 2. April 1897.

Der fromme Glaube der regierenden Kreise, daß das Skelett im Hause, der große Panamaskandal, endgiltig eingesargt sei, hat sich als zu optimistisch erwiesen. Der Panamaskandal, der 1887 begonnen hat, feiert in diesem Jahre sein zehnjähriges Jubiläum, und doch möchte man, wenn man die Stimmung in der Kammer und im Volke betrachtet, meinen, man befände sich wieder im Jahre 1892, wo der Panamaschwindel an die große Glocke gehängt und zum öffentlichen Skandal wurde. Das Skelett ist wieder aus der Versenkung aufgetaucht, wieder circuliren die Listen Bestochener und Verdächtiger, und der Ruf: „Die Namen! Die Namen!" durchhallt wie vordem die Kammer. Wie damals, werden Untersuchungsausschüsse nur mit dictatorischer Gewalt gefordert, und Regierung und Kammer stehen bebend und zitternd vor einem unbekannten, gewaltigen Etwas und sind nur über das Eine klar, daß sie sich nicht darüber klar sind, was geschehen soll.

Aber geschehen soll etwas, so wurde damals gefordert, so wird seit fünf Jahren gefordert, so wird heute gefordert und — so wird nach abermals fünf Jahren vielleicht wieder gefordert werden. Denn daß jetzt wirklich die große Generalreinigung eintreten sollte, die seit fünf Jahren erwartet wird, und die jetzt wieder in allen Tönen der Wuth, des Hasses, der Rache und der Verzweiflung verlangt wird, daran glaubt im Ernste niemand. Die ungeheure moralische Entrüstung, die von den Reinen oder denen, die es sein wollen, den Unreinen gegenüber gezeigt wird, macht einen stark komödiantenhaften Eindruck. Die Namen der Panama-Bestochenen circuliren seit nahezu einem Jahrzehnt. Wäre es irgend einer der zahlreichen Regierungen, die während dieser Zeit die Geschicke Frankreichs geleitet haben, ernst mit der Reinigung des Augiasstalles gewesen, dann hätte sich im Gefängnißwesen längst eine verstärkte Bauthätigkeit entwickeln müssen, und unter den Panamisten wäre kaum einer noch, der nicht hinter Schloß und Riegel säße. Aber alle Regierungen hatten das Bestreben, „die Republik zu schonen" und von dem großen Skandal nicht mehr an's Tageslicht kommen zu lassen, als unumgänglich nothwendig und unvermeidlich war. Die verschiedenen Panama-Gerichtsacte waren Abschlagszahlungen an das öffentliche Rechtsbewußtsein. Muß man doch heute der lächerlichen Komödien gedenken, mit denen man die Auslieferung von Cornelius Herz zu verhindern und die Flucht Artons zu begünstigen versucht hat. Konnte doch seit der Zeit die Panamaaffaire durch einen zweiten Schwindel, durch die

Der Heddinshof.

45) **Roman von L. Haidheim.**

[Nachdruck verboten.]

Frau Helene hatte von dem kleinen schweigenden Bauermädchen, dem die städtische Tracht gerade nicht sehr kleidsam war, bis jetzt wenig Notiz genommen. Aber während die drei Männer zusammen saßen, nahm sie ihre Nichte Anna mit an Ullas Bett.

Bleich und tief erschrocken sah das frische, blühende Landkind auf die todtblasse, abgemagerte Leidensgestalt, die, in Stickereien gehüllt, auf den Kissen ruhte, wie eine Todte anzusehen, nur daß die rothseidene Decke etwas Farbe in das Bild brachte.

Die barmherzige Schwester hatte der Kranken eine wundervolle Rose in die durchsichtig magere Hand gelegt, zahlreiche blühende Blumen in Töpfen, eine noch schöner als die andere, aber alle vorsichtig duftlos oder nur sehr zart duftend gewählt, standen auf einem Blumentisch im Bereich von Ullas Blick. Wer sie schickte, fragte niemand, auch nicht, woher jeden Morgen die köstlichen thaufrischen Rosen kamen, diese kostbaren Parfüms, diese Kistchen mit den edelsten, schweren Weinen, den seltensten Delicatessen, wie eine Kranke sie zur Stärkung genießen durfte.

Ulla wußte es, aber sie war so todesmatt, daß nichts — auch nicht einmal ein Sehnen nach dem Geliebten — in ihr aufkam.

Für Anna Heddin, die Bauerntochter, war der Luxus, der ihre Cousine Ulla umgab, einfach feenhaft; aber ihr gesunder Sinn empfand viel tiefer den Gegensatz: das Elend dieses Krankenlagers und die unendliche Melancholie dieser großen, überirdisch glänzenden, dunklen Augen, welche sich erst erstaunt, dann immer freundlicher auf sie hefteten.

Ulla war seit zwei Tagen bei klarem Bewußtsein; aber zum Nachdenken noch viel zu schwach, schlummerte sie sehr viel. Die Erscheinung des fremden Mädchens unterbrach zum ersten Mal ihre trostlose, stumme Apathie.

„Wer ist sie? Wie hübsch sie ist!" flüsterte sie.

Die Mutter sagte ihr, es sei Anna Heddin, ihre Cousine, und die Verwandten seien voll liebevoller Theilnahme gekommen, einen Prozeß anzustrengen, der des Vaters Ehre wieder herstellen würde. Hoffentlich würde alles gut werden!

Ulla verstand nur das letzte — wenigstens drang dies allein in ihr Bewußtsein.

Aber die Erregung, die sich sofort in ihren Mienen kundgab, konnte ihr schaden; die Pflegeschwester wehrte der Mutter jede weitere Mittheilung.

Anna Heddins Gesicht machte der Kranken, die unfähig war, ihre Gedanken festzuhalten, offenbar Freude. Sie blickte immer auf die Cousine und versuchte sogar, des Landkindes braune, aber zart geformte Hand zu streicheln.

„Bleib' hier!" bat sie.

Anna Heddin sah fragend die vornehme Tante an, und diese nickte zustimmend.

Am anderen Tage reisten die bäuerlichen Verwandten wieder ab, ließen aber Anna, statt sie zu der Pensionatsvorsteherin zu bringen, auf den Wunsch Frau Helenes bei dieser. Offenbar fühlten sie sich sehr geehrt durch deren Einladung.

Es fiel der gebeugten Frau gar nicht mehr ein, die Herkunft ihres Gatten verbergen zu wollen. Ach, an solch kleinliche Thorheit dachten jetzt weder Heddin noch sie selbst. Ihre steten qualvollen Gedanken galten nur dem Schimpf und der Schande, die man ihrem Namen aufhängte. Und das wehrlos dulden zu müssen! Was das hieß, das reine Ehrenkleid eines guten Namens besudelt zu sehen von jedem Buben, es angezweifelt zu wissen von den rechtschaffenen Menschen und sich dann selbst sagen zu müssen, daß man es nicht vorsichtig genug getragen, daß man es nicht sorgsam geschützt vor dem Staub und Schmutz der Gasse — die Qual lernten Mann und Frau in dieser dunklen Zeit erkennen.

Dies Ehrenkleid ihres unbescholtenen Namens, das sie getragen hatten, wie man seine eigene Haut trägt, als etwas unveräußerlich Eigenes, Angeborenes! Sie hatten nie daran gedacht, stolz zu sein auf ihren guten Namen, der ihnen selbstverständlich war — nein, ihre jämmerliche Eitelkeit, ihr Dünkel galt lediglich dem rein äußerlichen Flitter, all diesen Nichtigkeiten, die sich ihnen jetzt so schrecklich als Plunder offenbarten.

Von all den Freunden — wie Wenige erwiesen sich treu! Von den Schmeichlern und Schmarotzern hielt nicht einer bei ihnen aus.

Es gab in dieser Zeit keinen mehr geschmähten Namen in der Stadt und im Lande, wie den ihrigen, und kein Umstand wurde so höhnisch in die Breite gezogen, wie die neue Entdeckung, daß Heddin nur ein Bauernjunge gewesen und daß er lächerlich und pietätlos seine Verwandten und seine Herkunft verleugnet hatte.

Und diese Verwandten sprangen ihm jetzt mit ihrem Gelde bei — sie waren es, die sich zu ihm stellten!

Immer wieder mußten die Unglücklichen sich sagen: sie hatten dies alles selbst verschuldet. Es blieb in der öffentlichen Anklage, so übertrieben, ja so gemein man sie vergrößerte, doch stets ein gutes Theil Wahrheit, und das Körnchen Schuld wog auf Heddins Schultern wie eine Bergeslast.

War's denn nur ein Körnchen?

Wenn er jetzt sich auch rein wußte von wirklicher Schuld, geschah ihm nicht sein Recht, daß er die frühere büßen mußte — diese Schuld, die er begangen hatte, die er nicht wegwaschen konnte von seiner Seele, wenn er sie auch gesühnt und getilgt hätte bis auf den letzten Groschen! . . .

Seit das Unglück den Hochmuth der Frau zu Boden brach und seit Ulla des Vaters Vertraute nicht mehr sein konnte — seitdem schlossen die Eheleute sich wieder mehr an einander. Sie hatten beide Selbstschau gehalten und ihre Fehler erkannt. Das machte sie milde gegen einander, und in der viele Tage dauernden tödtlichen Angst um Ullas Leben fanden sie wiederum den gemeinsamen Punkt für eine neu erwachende Zärtlichkeit zu einander und zu der Kranken.

So flammte die Liebe in ihren Herzen neu und wärmer auf und half ihnen durch die Zeit des Unglücks.

Seit Anna Heddin im Hause war, speiste die Herrin auch wieder mit den Söhnen und Sparrenberg.

Die armen Jungen litten das Schwerste durch den Zwang, die Schule zu besuchen, sich von ihren Kameraden darauf ansehen lassen zu müssen, wie sie die Schande des Vaters trugen.

Frau Helene hatte in der ersten Verzweiflung die Söhne auf eine andere, entfernte Schule schicken wollen, aber ihr Aeltester widersetzte sich dieser Absicht mit großer Entschiedenheit.

„Sollen wir durch feige Flucht des Vaters Schuld eingestehen?" hatte er gerufen. Sparrenberg gab ihm recht, und der Gedanke wurde fallen gelassen. Man wollte getrost die Ehrenrettung abwarten.

Zwischen dem Doctor und seinen Zöglingen erwuchs in dieser Zeit eine wahrhafte Freundschaft. Der treue Mann, den sie Alle nicht nach Verdienst gewürdigt, hielt den Muth der ganzen Familie aufrecht.

Jetzt erbot er sich, als er sah, Frau Helene fand an dem hübschen Bauernmädchen Gefallen und vertrieb sich manche Stunde damit, die bildsame und liebenswürdige Kleine zu feineren Sitten zu erziehen und zu unterrichten, und die beiden Vettern, denen sie eine liebe Gefährtin wurde, stimmten jubelnd zu.

(Fortsetzung folgt.)

berühmte Südbahnaffaire des Barons Rainach abgelöst werden und so der erste größere Schwindel fast in Vergessenheit gerathen. Wenn der vielgewandte Industrieritter Arton jetzt nicht aus gewöhnlicher Schadenfreude, und weil er selbst nichts mehr zu verlieren hat, freiwillig mit seiner gefürchteten Panamaliste hervorgetreten wäre, so wäre von der Generalreinigung sobald noch nicht, ja vielleicht überhaupt nie etwas vernommen worden.

Da aber Herr Arton redselig geworden ist, war das Verhängniß wenigstens nicht mehr ganz aufzuhalten. Die Untersuchung hat ganz zweifellos festgestellt, daß Arton von der Panamagesellschaft 2 Millionen Francs Bestechungsgelder erhalten hat, um in der Kammer eine günstige Abstimmung über die Panamalooſe herbeizuführen. Wieviel davon in die verschiedenen Taschen gewandert ist, wird schwerlich jemals festgestellt werden. Von der berühmten Liste der 104 sind ja bekanntlich 31 Parlamentarier, wovon 9 todt und 13 nicht wieder gewählt sind, übrig geblieben, die Arton der Bestechung beschuldigt. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Mehrzahl von ihnen in trauliches Dunkel gehüllt bleibt. Ist es doch schon niederschmetternd genug, daß Männer wie Burdeau, der Finanzminister und Kammervorsitzender war, der ganz gemeinen Bestechung überführt worden sind, und daß auch der frühere Minister Rouvier Mühe und Noth haben wird, dem gerichtlichen Verfahren zu entgehen. Von der Liste der 104 sind vier ganze Mann gefaßt worden. Das ist alles. Drei Deputirte und ein Senator, die in Wahrheit eine verhältnißmäßig armselige Rolle bei der großen Bestechungsaffaire gespielt haben, müssen die Prügelknaben spielen. Ist es zu verwundern, daß die Radicalen und Socialisten, aus deren Reihen man drei Schuldige herausgegriffen hat, die Regierung beschuldigen, daß sie die Opportunisten hat schonen wollen und über die Schuldigen in den Reihen der Regierungspartei schonend den Mantel der christlichen Nächstenliebe ausgebreitet hat? Die Ueberzeugung herrscht allgemein, daß die Regierung im Verein mit der Kammermehrheit entschlossen ist, die Hauptmasse der Schuldigen vor dem Tribunal zu bewahren, und daß sie die vier Opfer zur Beruhigung des nach Aufklärung heischenden Volkes auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat. Aber die wieder gewaltig erregte Menge des Volkes fordert gebieterisch die ernstliche Verfolgung aller wirklich Schuldigen und sie verlangt das endliche und gründliche Auskehren des Panamaschmutzes. Ob es der Regierung gelingen wird, gegen diese mächtige Volksströmung anzukämpfen und sie mit kleinen Abschlagszahlungen zu beruhigen, das ist immerhin fraglich. Muß doch der Ministerpräsident Méline fürchten, daß ihn ein allzu energischer Widerstand gegen den ausgesprochenen Willen des Volkes leicht sein Amt und seine Würde kosten kann. Man wird somit dem Fortgang der neuesten Panama-Affaire, zu welcher der Prozeß gegen die Vier anscheinend nur das Vorspiel bildet, mit Interesse entgegensehen dürfen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. April.

Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung am Sonnabend mit zwei Anträgen auf **Abänderung der Geschäftsordnung.** Der eine wurde an die Commission zurückverwiesen, der andere ging dahin, daß bei Anträgen auf Vertagung oder auf Schluß der Debatte die Unterstützung nur durch Aufstehen geschehen darf, also nicht mehr schriftlich. Man will dadurch die bisherige Praxis, unter die schriftlichen Anträge auch Namen abwesender Mitglieder zu setzen, beseitigen. Dieser Antrag wurde nach einer ausgedehnten Discussion einstimmig angenommen.

In dritter Lesung wurden sodann die Anträge betr. das **Jesuitengesetz** erledigt.

Bei der Abstimmung über den **Antrag Plötz** betreffend die Trennung der Verkaufsräume für Butter und Margarine stellte sich wieder die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Für den Antrag stimmten 116, gegen denselben 73, zusammen 189 Abgeordnete.

Montag steht der Antrag Ancker betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere und die zweite Berathung der Handelsgesetznovelle auf der Tagesordnung.

•

Berlin, 3. April. Dem Reichstage ist heute der Gesetzentwurf wegen anderweiter Bemessung der **Wittwen- und Waisengelder** zugegangen.

— Die Reichstags-Commission für das **Auswanderungsgesetz** hat eine Resolution angenommen, in der die Regierungen ersucht werden, in den Auswanderungshäfen und in den Besiedelungsgebieten zur Wahrung der Interessen der Auswanderer eine genügende Anzahl Consuln zu bestellen; ferner wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierungen ersucht werden, die im Auslande lebenden Deutschen, bei denen der Verdacht einer beabsichtigten Hinterziehung der Wehrpflicht nicht vorliegt, die Ableistung ihrer Wehrpflicht in höherem Grade zu erleichtern als bisher.

•

Im Reichstage begründete heute **Abg. Richter** (freis. Volksp.) den Antrag betreffend die **Communalbesteuerung der Offiziere.** Die Offiziere resp. die im Offizierrang stehenden Militärpersonen müßten dieselben Communalsteuern bezahlen wie die Reichsbeamten, d. h. von der Hälfte ihres Diensteinkommens. Er wies darauf hin, daß die Offiziere ebenfalls von den communalen Einrichtungen Nutzen hätten, und zwar im jetzigen Augenblick, wo man die Gehälter erhöht hätte, sei es richtig, hier zu reformiren. Er beantrage die Verweisung der Vorlage an die Budget-Commission.

Die Abgeordneten **Marquardt** (nat.-lib.) und **Dr. Schädler** (Centr.) erklärten sich mit der Commissionsberathung einverstanden.

Der Gesetzentwurf wurde darauf der Budget-Commission überwiesen.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner Sitzung am Sonnabend die **Landgemeindeordnung** für Hessen-Nassau in der Commissionsfassung an, ferner in zweiter Lesung die Vorlage betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Beamten.

Kaiser und Altreichskanzler.

Fürst Bismarck ist in der That zu seinem Geburtstage vom Kaiser nicht beglückwünscht worden. Die ihm nahestehenden „Berl. N. Nachr." schreiben ganz positiv, eine telegraphische oder sonstige Begrüßung irgend welcher Art seitens des Kaisers habe nicht stattgefunden. **Aus der Unterlassung** dieses Höflichkeitsactes geht unzweifelhaft hervor, daß die Kluft zwischen dem Monarchen und dem Altreichskanzler eine schier unüberbrückbare geworden ist. Die durch den letzten Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin eingeleitete „Versöhnungs"-Aera hat hiernach keine lange Dauer gehabt. Nach der Ursache der neuerdings eingetretenen Verstimmung braucht man nicht weiter zu forschen. Es waren die Enthüllungen über den deutsch-russischen Rückversicherungsvertrag und die daran sich knüpfenden ferneren Artikel in den „Hamburger Nachrichten", welche dem Faß den Boden ausschlugen. Der Kaiser war im höchsten Grade darüber entrüstet, daß Fürst Bismarck wichtige Staatsgeheimnisse preisgab und dadurch seiner Regierung Verlegenheiten bereitete. Ueberdies konnte es ihm nicht entgehen, daß manche dieser Kundgebungen in dem Bismarck'schen Leiborgan ihre Spitze unverkennbar gegen den Kaiser richteten. Wie tief und nachhaltig muß der Eindruck gewesen sein, welchen diese Dinge auf den Kaiser machten, wenn nicht einmal solche Anlässe, wie die Centenarfeier und der Geburtstag Bismarcks, ihn umzustimmen vermochten. Man muß nun wohl mit der Thatsache rechnen, daß der Draht zwischen Berlin und Friedrichsruh endgiltig zerrissen ist.

Verschärfungen des Margarinegesetzes.

Die conservative „Kreuzztg." hält schon jetzt verschiedene Verschärfungen des Margarinegesetzes für die Zukunft unerläßlich. „Auf die Dauer", meint sie, „läßt es sich nicht ertragen, daß Bäcker und Gastwirthe unbehindert mit Margarine backen und kochen, ihre Kunden aber in der Meinung belassen dürfen, daß sie Waaren erhalten, welche mit Butter zubereitet worden sind. Ein derartiges Verfahren ist nicht zulässig, ist nicht ehrlich und kann unmöglich von der Gesetzgebung stillschweigend gutgeheißen werden." Wie urtheilt aber die „Kreuzzeitung" über die ländlichen Arbeitgeber, die bei der Zubereitung der Speisen für ihre Arbeiter Margarine verwenden und diese im Glauben belassen, daß sie Speisen erhalten, die mit Butter zubereitet sind? An die Margarinefabriken tritt häufig vom Lande die Aufforderung heran, ihnen Margarine in Fässern zu liefern, die äußerlich nicht als Margarinefässer erkennbar gemacht sind, damit die Arbeiter nicht erfahren, daß die Arbeitgeber ein Verfahren belieben, das, wie die „Kreuzztg." mit Recht sagt, nicht zulässig und nicht ehrlich ist. Wenn also einmal die Bäcker und Gastwirthe angefaßt werden sollen, so wird man keinenfalls an den Anderen, die sich gleicher Handlungsweise befleißigen, vorübergehen dürfen.

Zur Orientkrisis.

Rom, 5. April. Wie die „Agenzia Stefani" aus Suda meldet, haben die Mächte die Flottenbefehlshaber angewiesen, die friedliche **Blockade Athens** zu beginnen. Die Admirale erledigen zur Zeit die üblichen Formalitäten.

Die **Kämpfe auf Kreta** dauern fort. Die Baschibozuks in dem Dorfe Kalikut bei Kanea widersetzten sich ihrer Entwaffnung und weigerten sich, die Waffen auszuliefern. In Folge dessen wurde das Dorf von europäischen Truppen eingeschlossen. Als der russische Consul Demerik am Sonnabend mit den Aufständischen in Rethymo unterhandeln wollte, ersuchte er den dortigen Untergouverneur, acht Führer der Insurgenten nach Rethymo kommen zu lassen. Der Untergouverneur gestattete darauf jedoch nur, daß die acht Führer nach dem nahe gelegenen Dorfe Kube kämen. Als dieselben mit der Parlamentärflagge daselbst erschienen, wurde ungeachtet der getroffenen Abmachung von Baschibozuks auf dieselben geschossen. Auf den energischen Protest des russischen Consuls ließ der Untergouverneur das Feuer einstellen. Die aus Selino befreiten Türken sind trotz der von dem englischen Consul eingegangenen Verpflichtung durch den Gouverneur wieder bewaffnet worden und bereiten sich zum Angriff vor.

London, 5. April. Wie die „Daily News" vom 2. d. Mts. aus Saloniki melden, hat einem glaubhaften Bericht zufolge in der Nähe von Kipona ein **Zusammenstoß** zwischen 300 Aufständischen unter Takis und Türken stattgefunden. 38 Personen sollen getödtet, 10 Türken verwundet worden sein.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 8. April. [„Wilhelm der Große."]** Gegen die Bezeichnung des alten Kaisers als „des Großen" wendet sich in bemerkenswerther Weise der freiconservative Professor **Delbrück** im Aprilheft der „Preußischen Jahrbücher". Er spricht von dem Versuch, an die Stelle der historischen Betrachtung eine „künstliche Legende" zu setzen, und er fährt fort: „Die Bezeichnung „Wilhelm der Große" ist für diesen verehrungswürdigsten Monarchen nicht geeignet und für sein Andenken schädigend. Sie ruft Vergleiche mit „Friedrich dem Großen" und dem „Großen Kurfürsten" hervor, die die Betrachtung in eine falsche Richtung lenken und zu Ungerechtigkeiten gegen Kaiser Wilhelm führen. Unausgesetzt hängen sich an die Beinamen Fragen, Vorbehalte, Zweifel, die das eine Bild der Verehrung, wie es im Volke pulsirend fortlebt, trüben. Die Wissenschaft, die Universitäten, haben den Beinamen nicht aufgenommen; officiell wird er gebraucht. Daraus entsteht eine dauernde Spannung, die . . . schon in diesen Tagen sich sehr merklich fühlbar gemacht hat."

So Delbrück. Auch ein anderer Berliner Historiker, Professor Max Lenz, hat in der Festrede der Akademie der Wissenschaften die geschichtliche Stellung Wilhelms I. ungefähr unter denselben Gesichtspunkten behandelt. „Seine Größe beruht in seiner Schlichtheit", sagte Lenz.

* **[Die neue Denkmünze],** welche am apfelsinengelben Bande auf der Brust getragen wird, ist sämmtlichen Reichstagsabgeordneten, welche auf der Reichstagstribüne der Enthüllungsfeier am 22. März beigewohnt haben, nunmehr verliehen worden.

* **[Nochmals „Chamade" und „Fanfare".]** Ein Freund der Wiener „N. Fr. Pr." hatte jüngst Gelegenheit, in Friedrichsruh den Fürsten Bismarck über frühere Zeiten sprechen zu hören, und macht dem Blatte eingehende Mittheilungen über die Unterhaltung. Sie bringen indessen im wesentlichen nur bereits Bekanntes. Fürst Bismarck hat u. a. über die „Emser Depesche" gesagt:

„Moltke und Roon seien bei ihm gerade zu Tische gewesen, als der Abeken'sche Text über die Vorgänge in Ems eingelaufen sei. Er habe ihn den beiden Generalen vorgelesen, und der Eindruck sei der gewesen, daß die beiden „alten Blutvergießer" lange Gesichter gemacht und Messer und Gabel niedergelegt hätten, der Appetit sei ihnen vergangen. Da habe er sie gefragt, ob das Heer in der Lage sei, mit Sicherheit auf Erfolg den Krieg gegen Frankreich aufzunehmen, was beide eifrigst bejaht hätten. Daraufhin habe er sich mit dem Abeken'schen Text an einen Nebentisch gesetzt und ihn so formulirt, wie er später als „Emser Depesche" in der europäischen Presse veröffentlicht worden sei. Als er die neue Fassung den beiden Generalen vorgelesen habe, hätten sie ganz vergnügt Messer und Gabel wieder aufgenommen und die unterbrochene Mahlzeit mit sichtlichem Behagen fortgesetzt. So wäre aus der „Chamade" die „Fanfare" geworden. Diese Darstellung des Fürsten entspricht der Behandlung, welche er in der spanischen Frage Frankreich gegenüber von Anbeginn an festgehalten hat. Es ist bekannt, daß er damals unbedingt zurückgetreten wäre und auch damit gedroht hat, falls Wege eingeschlagen würden, die seiner Ansicht nach zu einem „französischen Olmütz" hätten führen müssen."

Das ist nun freilich auch nichts Neues; über die Depesche hat auch Graf Caprivi schon erschöpfende amtliche Auskunft ertheilt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 6. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, windig, ziemlich warm.

* **[Rückfahrkarten zum Osterfest.]** Im Anschluß an unsere kürzlich gebrachte Mittheilung über die Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten im Bereiche der preußischen Staatsbahnen zum diesjährigen Osterfeste für die Tage vom 7. bis 27. April einschließlich theilen wir noch mit, daß auch die Altdamm-Colberger Eisenbahn, die ostpreußische Südbahn und die königl. sächsischen Staatseisenbahnen für ihre Strecken dieselben Vergünstigungen in Bezug auf die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten gewähren. Dagegen hat die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn eine Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten zum Osterfeste für ihren Bezirk abgelehnt.

* **[Justizrath Martiny †.]** An den Folgen eines Influenza-Anfalls starb gestern im 78. Lebensjahre der Nestor der hiesigen Rechtsanwalte, Herr Justizrath Martiny. Mit ihm ist nicht nur ein in allen Kreisen unserer Bürgerschaft und seiner juristischen Berufsgenossen hochgeachteter Mann, eine ihrer trefflichen Charaktereigenschaften wegen Allen sympathische Persönlichkeit, sondern auch ein politischer Veteran dahingeschieden, in dessen Lebensschicksalen sich ein Stück Zeitgeschichte in interessanter Weise abspiegelt.

Friedrich Martiny war am 10. August 1819 in Lübsen (Kreis Sagan) geboren, studirte 1838—1841 in Heidelberg, Breslau und Berlin und erhielt seine juristische Ausbildung in Züllichau und Frankfurt. Später war er Richter in Friedland (Wpr.). 1848 wurde er vom Wahlkreise Schlochau-Flatow in das erste deutsche Parlament gewählt. Dort war er Mitglied des 47 Mann starken „Donnersberg", der äußersten Linken, die sich Ende Juni 1848 von der Partei im „deutschen Hofe" losgelöst hatte. An der Spitze dieser Partei standen Arnold Ruge, Julius Fröbel, Schaffrath, Ludwig Simon, Wesendonk, Adolf v. Trützschler, Robert v. Mohl. Am 16. Februar 1849 brachte er eine Interpellation ein, ob das Reichsministerium Schritte gethan habe, um auf der in Brüssel zusammentretenden Conferenz zur Schlichtung der Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und Italien vertreten zu sein. Beim Ausbruch der badischen Revolution ging er als Mitglied einer Deputation der äußersten Linken des Parlaments mit nach Baden, um an der Organisirung mitzuwirken.

Nach Auflösung des Frankfurter Parlaments begab sich Martiny nach Friedland, dem Orte seiner Wirksamkeit zurück, wurde aber alsbald bei einem Besuch seiner Eltern in Görlitz unter der Anschuldigung des Hochverraths durch Theilnahme an dem badischen Aufstande verhaftet. Nicht weniger als 19 Monate hat er unter dieser schweren Beschuldigung in Untersuchungshaft zubringen müssen, bis durch den Wahrspruch der Geschworenen in Konitz seine glänzende Freisprechung erfolgte. Justizminister Simons versetzte ihn nun nach Kaukehmen, wo er zur Rechtsanwaltschaft überging und 17 Jahre, von 1851 bis Anfang 1869, verblieb. Schon damals wählten ihn die Rechtsanwalte des Apellationsgerichtsbezirks Insterburg in ihren Ehrenrath. 1861 betrat Martiny abermals die politische Arena, er war in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, doch schon Ende 1862 oder Anfang 1863 legte er sein Mandat nieder, da ein scharf oppositioneller Antrag von ihm nicht angenommen wurde. Seit jener Zeit wiederholt um Annahme eines Mandats ersucht, lehnte er stets ab und betheiligte sich an der Politik nicht mehr activ. Aber auch jetzt blieben seine Bestrebungen, durch Versetzung an einen anderen Ort einen größeren juristischen Wirkungskreis zu erhalten, ohne Erfolg, da er sich beharrlich weigerte, die Erfüllung seines Wunsches mit dem Verzicht auf Ausübung seiner politischen Ueberzeugung zu erkaufen. Erst im Januar 1869 wurde Martiny als Rechtsanwalt und Notar nach Danzig versetzt, wo sich dem kenntnißreichen Juristen, dem schneidigen Anwalt und peinlich-gewissenhaften Sachwalter alsbald eine sehr ausgedehnte Praxis eröffnete, die seine unverwüstliche Arbeitskraft oft bis zur Erschöpfung in Anspruch nahm. Ende 1870 erfolgte hier bereits seine Wahl in die Stadtverordneten-Versammlung, der er zwei Jahrzehnte lang mit regem Interesse für unsere communalen Angelegenheiten angehört hat. Dabei knüpfte sich zwischen ihm und Herrn Oberbürgermeister v. Winter ein inniges Freundschaftsband, das die beiden in ihren politischen Anschauungen so verschiedenen Männer bis an das Grab des einen und dann dessen Familie bis an das Grab des andren in nie getrübter Harmonie verbunden hielt. Als Stadtverordneter hat der nun Verstorbene lange Jahre in der Schuldeputation für die Ausgestaltung unseres Volksschulwesens verdienstvoll gewirkt. Als mit der neuen Justizorganisation von 1879 die westpreußische Anwaltskammer in's Leben trat, wählte diese Martiny zu ihrem Vorsitzenden und er blieb, regelmäßig wiedergewählt, an ihrer Spitze, bis die zunehmenden Beschwerden seines hohen Alters, die ihm gleichwohl die geistige Frische, die herzliche, lebemännische Freundlichkeit und Biederkeit seines goldlauteren Wesens nicht beeinträchtigen konnten, ihn zur Niederlegung dieses Amtes veranlaßten. Vor einigen Jahren beging Martiny in Danzig sein 50jähriges Dienstjubiläum. Energisch, wie stets, wies er auch bei dieser Gelegenheit die Annahme irgend einer persönlichen Auszeichnung zurück und bestimmte einen als Ehrenangebinde der Collegen ihm zur Verfügung gestellten Betrag zu einer gemeinnützigen Stiftung.

Nun hat der seltene Mann sein im Kampf wie in der Freude so lebhaft leuchtendes Auge für immer geschlossen — ein Leben ging zur Rüste, das einem langen Sommertage glich: Sonne beim Aufgang, Sonne beim Niedergang, aber Sturm und drohendes Unwetter, als die Sonne im Zenith stand. Und auch beim Niedergang blieb die mild leuchtende Sonne nicht immer ungetrübt, denn der Schatten des bleichen Todes zog erst kürzlich, als der greise Vater den hoffnungsvollen Sohn in der Blüthe des Lebens und Wirkens in's Grab sinken sah, an ihr vorüber. Aber ungebeugt durch Unglück, wie das äußere Glück ihn nie erheben konnte, ging die hohe rüstige Gestalt durch ihre letzten Tage hin — in der unausgesetzten Berufserfüllung den Trost für das eigene Leid suchend und findend. Wer je dem Dahingeschiedenen persönlich näher getreten, wird dem warmherzigen, Recht und Gerechtigkeit in Beruf und Leben unbeugsam vertretenden Mann ein sympathisches Andenken bewahren. Grad und echt, war der Inbegriff seines Lebens und Wirkens, so wird sein Bild in Ehren vor uns stehen noch lange Zeit.

Die sterbliche Hülle Martinys wird nach seinem Wunsch am Mittwoch nach Gotha zur Feuerbestattung gebracht werden.

* **[Die Danziger Ferien-Colonien]** und Badefahrten, bestimmt, armen kränklichen Schulkindern zur Wiedererlangung der Gesundheit zu verhelfen, sind hier bekanntlich seit 15 Jahren treu gepflegt worden und haben manches schöne Resultat gezeitigt, wie wir öfter zu berichten Gelegenheit hatten. In den letzten Jahren sind die Einnahmen für diese wohlthätige Einrichtung leider nicht unwesentlich herabgegangen. Gleichwohl ist das Comité, das sie bisher geleitet hat, entschlossen, sie auch im kommenden Sommer im vollen Umfange wieder in's Leben treten zu lassen. Um ihm dies zu ermöglichen und für die Zukunft zu erleichtern, hat Frau Oberpräsident v. Goßler, deren liebevolle Fürsorge für arme Schulkinder aus den Bestrebungen für die Frühstücksvertheilung im Winter bekannt ist, in sehr dankenswerther Weise die Initiative zur Veranstaltung eines Bazars, eventuell mit Gartenfest, ergriffen, dessen Ertrag unseren Feriencolonien zu gute kommen soll. Ein größeres Damen-Comité soll die Sache weiter vorbereiten. Vorläufig ist in einer Besprechung der Frau Oberpräsident v. Goßler mit dem Comité für Feriencolonien in Aussicht genommen, den Bazar etwa Mitte Mai im Stadtmuseum und dessen Garten zu veranstalten. Es ist wohl zu erwarten, daß dieses wohlthätige Bestreben allseitig die freudigste Förderung finden wird.

* **[Verein für Knabenhandarbeit.]** Gestern Vormittag eröffnete der Verein für Knabenhandarbeit im Saale des Franziskanerklosters seine diesjährige Ausstellung von Schülerarbeiten, welche in den Werkstätten des Vereins im Winter gefertigt worden sind. Wie in früheren Jahren umfaßt die Ausstellung wieder Hobelbank- und Papparbeiten, sowie Kerbschnitzereien. Während sonst die Hobelbankarbeiten auf den langen Tafeln, welche den Saal durchziehen, räumlich den größten Platz beanspruchten, ist es in diesem Jahre anders; die meisten der Knaben haben sich an den Papparbeiten betheiligt und von den Knaben der Vorstufe an bis zu den Theilnehmern am zweiten und dritten Ergänzungs-Cursus sind recht hübsche und namentlich saubere Gegenstände ausgestellt worden. Dasselbe kann man auch von den Hobelbankarbeiten sagen. Die Kerbschnittsachen sind in diesem Jahre minder zahlreich als sonst vertreten. Die Ausstellung fand einen recht zahlreichen Besuch.

* **[Festmahl.]** An dem zu Ehren des 50jährigen Bürgerjubiläums des Herrn Geh. Commerzienraths Damme von den städtischen Behörden für den bevorstehenden Sonnabend veranstalteten Festmahl werden außer den hiesigen Vertretern der Reichs- Staats- und städtischen Behörden, den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und der Kaufmannschaft, auch Vertreter der Provinzial-Verwaltung, so der Vorsitzende des Provinziallandtages, Herr v. Graß-Klanin, Herr Landeshauptmann Jäckel u. a. Theil nehmen.

* **[Gesunkener Dampfer.]** Aus Leba wird uns von Sonnabend gemeldet: Um 4 Uhr ist bei Scholpin eine Seemeile von Land ein Dampfer gefunden worden. Der Mast steht 4 Meter über Wasser.

° **[Die vermißten Neufahrwasserer Stauer.]** Die drei Stauer Müller, Berger und Petrik werden mit ihrem Boote noch immer vermißt. Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß die drei Leute in Hela geborgen worden seien. Demselben widerspricht aber, daß bis vorgestern Abend auf dem Lootsenamt in Neufahrwasser und an anderen Stellen nichts von dem Boote bekannt geworden war. Für die ebenfalls hier verbreitete Nachricht, daß vorgestern das Boot leer und voll Wasser an den Strand hinter Heubude angetrieben wäre, fehlt es auch noch an jeder Bestätigung.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Chwalowice melden die heutigen Telegramme abermaliges Steigen des Wassers. Der Wasserstand betrug am Sonnabend 3,23, gestern 3,34, heute 4,19 Meter. Bei Warschau markirte der Pegel gestern wie heute 2,85 Meter (Sonnabend 2,78 Meter).

Der Weichseltraject bei Marienwerder wird, laut Telegramm von dort, jetzt bei Tage mit der Schnellfähre bewirkt.

Ein Nachmittags eingelaufenes Telegramm aus Warschau meldet noch: Die Weichsel ist bei Zawichost plötzlich gestiegen; gegenwärtig 3,14 Met.

* **[Zur Hebung der Bernstein-Industrie.]** Gelegentlich einer Commissionssitzung am 1. April im Handelsministerium, an welcher von hier die Herren Regierungs- und Baurath Trilling, Zimmermeister Herzog und Kaufmann Perlbach theilnahmen, wurde nach den uns von betheiligter Seite gegebenen Informationen den Danziger Bernstein-Interessenten Berücksichtigung ihrer Forderungen

bei Abschluß eines Vertrages zwischen dem Handelsminister und seitherigem fiscalischen Pächter oder einer neu zu bildendenden Actiengesellschaft in Aussicht gestellt. Ein Abkommen soll geschlossen werden, sobald die hier in der Bildung begriffene Bernsteindrechslerei-Vertriebsgenossenschaft gerichtlich eingetragen ist. — Die Errichtung einer Kunstdrechsler-Fachschule in Danzig soll ebenfalls in Aussicht gestellt sein.

* [**Verausgabung der eintägigen Sonntags-Rückfahrkarten.**] Die Eisenbahn-Direction zu Danzig hat angeordnet, daß die sogenannten Sonntags-Rückfahrkarten für die Folge nur an den Sonntagen und den nachstehend aufgeführten Feiertagen: dem Neujahrstage, dem Ostermontage, dem Himmelfahrtstage, dem Pfingstmontage und dem ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage ausgegeben werden. Eine Ausgabe dieser Fahrkarten am Charfreitage findet nur noch ausnahmsweise in diesem Jahre, künftig jedoch nicht mehr statt, ebenso wenig an den Buß- und Bettagen. Die Eisenbahn-Direction zu Königsberg hat für ihren Bezirk angeordnet, daß eine Ausgabe der Sonntags-Rückfahrkarten am Charfreitage, den Buß- und Bettagen, sowie den dritten Weihnachts-, Ostern- und Pfingsttagen nicht mehr stattzufinden hat.

* [**Lagerplätze im ehemaligen Fort Bousmard.**] Der dem Reichstage soeben zugegangene Nachtragsetat pro 1897/98 enthält unter einmaligen Ausgaben einen Posten von 46 000 Mk. zur Herstellung von Anschlußgeleisen auf dem zu Lagerplätzen für Materialien zur Schiffskesselheizung bestimmten Gelände des Forts Bousmard. Dazu wird im Etat folgende Erläuternng gegeben: Die preußische Staatseisenbahnverwaltung beabsichtigt eine Verbindungsbahn von dem Weichselbahnhofe bei Danzig nach dem Rangirbahnhof Saspe bei Neufahrwasser zu bauen. Durch den Bau dieser über das Terrain des früheren Forts Bousmard fuhrenden Bahn wird die Marineverwaltung in den Stand gesetzt, ihre Lagerplätze für Kohlen und flüssigen Brennstoff auf dem genannten Gelände unmittelbar an den Eisenbahnverkehr anzuschließen. Dieser Anschluß ist zur Vermeidung des umständlichen Wasserweges, namentlich für den Fall einer Mobilmachung, nothwendig. Der Bau der Bahn wird von der preußischen Eisenbahnverwaltung mit der in ihren Etat für 1897/98 eingestellten ersten Rate derartig gefördert werden, daß das für die Verbindung des Weichselbahnhofes mit dem Fort Bousmard erforderliche Stück nebst den Anschlußgeleisen voraussichtlich Anfang 1898/99, d. i. der für die Inbetriebsetzung der Lagerplätze in Aussicht genommene Zeitpunkt, in Benutzung genommen werden kann.

* [**Schuleröffnung.**] Heute Vormittag fand im Beisein des Magistrats und der Mitglieder der Schuldeputation die feierliche Eröffnung der von der Stadt neu errichteten Bezirks-Volksschule auf der Niederstadt statt.

* [**Schiedsgericht für staatliche Unfallversicherung.**] In der letzten unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Pirch abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die staatliche Unfallversicherung kam folgende Berufungsklage aus dem Bereiche des Strombaubezirks der Provinz Westpreußen zur Verhandlung:

Die in Gr. Plehnendorf wohnhafte Wittwe Mühler, deren Ehemann, der Schmied Karl Gustav Mühler, am 1. Septbr. 1896 nach ihrer Angabe an Gehirnerweichung verstorben ist, behauptete, daß diese Krankheit nach früheren Aeußerungen ihres Mannes dadurch hervorgerufen worden sei, daß ihm in der Schmiedewerkstatt der kgl. Schiffswerft zu Gr. Plehnendorf, welche im August v. J. reparirt wurde, die Zugluft und mit derselben noch die Gase des Kohlenfeuers in das von der Arbeit erhitzte Gesicht getrieben wurden. Hierauf gestützt, erhob die genannte Wittwe Rentenansprüche, die jedoch durch Bescheid des Herrn Oberpräsidenten vom 9. Dez. 1896 als unbegründet zurückgewiesen wurden. Gegen den ablehnenden Bescheid legte die Wittwe Mühler Berufung ein, indem sie bei ihrer Behauptung verblieb, daß die Todesursache ihres Mannes durch einen Betriebsunfall herbeigeführt worden sei, und berief sich auf Augenzeugen. Das Schiedsgericht wies die Berufuug zurück, da auch nach den Ausführungen der Klägerin ein Unfall im Sinne des Gesetzes nicht angenommen werden konnte, es sich vielmehr höchstens um eine Berufskrankheit handeln konnte, für welche eine Rente nicht gewährt wird.

* [**Verein „Frauenwohl.“**] Die am 12. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr stattfindende Generalversammlung des Vereins „Frauenwohl“, bei der wichtige Anträge zur Verhandlung kommen, wird wegen Umbau des Gymnasiums in der Aula der Scherler'schen Schule abgehalten werden, worauf wir die Mitglieder noch besonders aufmerksam machen.

* [**Die hiesigen grauen Schwestern**] werden morgen (Dienstag) ihr neues eigenes Heim Jopengasse Nr. 3 beziehen.

* [**Centenarfeier der Eisenbahn-Beamten.**] An die Beamten der Eisenbahn-Direction Danzig hat Herr Präsident Thomé folgende Mittheilung erlassen: „An der würdigen Feier des Centenar-Gedenktages haben sich auch die Beamten und Arbeiter des Eisenbahndirectonsbezirks Danzig allenthalben in erfreulicher, anerkennenswerther Weise betheiligt. Insbesondere sind in Dirschau, Laskowitz, Neustettin und Stolp größere gemeinsame Veranstaltungen getroffen worden, und in Danzig haben die Beamten und Arbeiter mit ihren Angehörigen — etwa 1200 Personen — ein großartiges Fest gefeiert, das in jeder Beziehung allen anderen in dieser Stadt, aus demselben Anlaß getroffenen Veranstaltungen sich würdig zur Seite stellte.“ — Der Herr Präsident bringt daher den Dankeserlaß des Kaisers, den wir bereits mitgetheilt haben, im Amtsblatt der hiesigen kgl. Eisenbahn-Direction zur Kenntniß aller Bahnbeamten seines Bezirks.

△ [**Von der Kunstausstellung.**] Der bekannte Berliner Portraitmaler Anton **Schöner**, dessen Portraits sich durch scharfe Charakteristik auszeichnen, ist auf der diesjährigen hiesigen Kunstausstellung mit dem Bildniß des commandirenden Generals des 4. Armeecorps v. Blomberg vertreten. Schöner, welcher eine große Anzahl bedeutender Persönlichkeiten portraitirt hat, ist bereits mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden. Er hat bisher u. a. die Bildnisse des Kaisers, des Kriegsministers a. D. Bronsart v. Schellendorff, des General-Oberst Freiherrn v. Loë, sowie vieler hervorragender Persönlichkeiten aus allen Ständen hergestellt.

* [**Städtische höhere Lehranstalten.**] Das hiesige **Realgymnasium zu St. Johann** war nach seinem soeben erschienenen Jahresbericht am Anfang des Schuljahres 1896/97 von 293, am Anfang des Wintersemesters von 277, am 1. Februar d. Js. von 268 Schülern besucht (202 aus Danzig, 64 von auswärts). Der Confession nach waren 244 Schüler evangelisch, 19 katholisch, 3 mosaisch und 2 Dissidenten. Die Abiturientenprüfung bestanden zu Michaeli 3, zu Ostern 6 Abiturienten, die sich dem Bank- und Baufach, der Steuer- und Postcarrière widmen wollen. Die Abschlußprüfung haben im letzten Schuljahre 22 Schüler bestanden.

Die städtische **Victoria-Schule** besuchten am 1. Febr. d. Js. 390 Schülerinnen und 83 Seminaristinnen, von denen 365 resp. 69 aus Danzig wären. Evangelisch waren 319 Schülerinnen und 78 Seminaristinnen, katholisch 17 resp. 3, mosaisch 54 resp. 2. Das Seminar haben ihm letzten Schuljahre 25 junge Damen, welche die Lehrerinnenprüfung bestanden, absolvirt.

* [**Gefälschte Annoncen.**] Den Zeitungsexpeditionen werden zuweilen theils aus Scherz, theils aus Motiven der Rache oder des Hasses gefälschte Annoncen aufgegeben. Mit Bezug hierauf hat das Reichsgericht in einem Specialfalle entschieden, daß ein Zettel, durch welchen eine Anzeige in einer Zeitung bestellt wird, als eine Privat-Urkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer aber eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig. Auf Grund dieses Reichsgerichtserkenntnisses wurde vor einiger Zeit ein Aufgeber einer gefälschten Annonce, obgleich er sich mit derselben nur einen Scherz hatte machen wollen, unter Annahme mildernder Umstände zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

* [**Verein der Kreuzritter.**] Einen wohlgelungenen Herren-Abend hatte der Verein, der sich schon wiederholt durch wohlthätige Werke für unseren Vorort Langfuhr verdient gemacht hat, am Sonnabend im neuen, prächtig geschmückten Saale von Tites Hotel in Langfuhr veranstaltet. Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich auch viele Gäste aus Danzig. Bei der Festtafel brachte der Vorsitzende Hr. Dr. Güntz nach einer herzlichen Begrüßung der Gäste das Hoch auf den Kaiser aus. Einzelvorträge wechselten dann mit Quartettgesängen, Toasten launigen und ernsten Inhalts und Rundgesängen ab.

ϱ [**Lehrer-Emeritenverein.**] Der Vorstand des westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins zu Elbing versendet gegenwärtig die Jahresberichte für das verflossene Vereinsjahr, welches gegen das Vorjahr einen kleinen Fortschritt in der Weiterentwickelung des Vereins aufweist. Die Zahl der Mitglieder ist von 419 auf 513 gestiegen, beträgt aber noch immer nicht viel mehr als die Hälfte der Mitglieder, die der Verein bei der Theilung 1883 in Westpreußen zählte. Die Beiträge ergaben 555,60 Mk., für Schulentlassungszeugnisse wurden 1443,55 Mk. vereinnahmt, die Gesammteinnahme betrug 2168 Mk. Nach Abzug der Geschäftsunkosten verblieb ein Ueberschuß von 1537 Mk. Davon wurde ein Zehntel zum Stammkapital geschlagen, neun Zehntel wurden an 19 Emeriten vertheilt, die im Alter von 47 bis 80 Jahren standen.

* [**Westpreußischer Provinzial-Fechtverein.**] Unter einer lustigen Devise hatte am Sonnabend Abend der Fechtverein im Kaisersaale des Café Beyer ein ebenso lustiges Fest zum Besten seiner wohlthätigen Zwecke veranstaltet, das auch recht zahlreich besucht war. Der Saal war durch Guirlanden und groteske Malereien sowie Embleme geschmückt; bunte Mützen wurden an jeden der Theilnehmer vertheilt. Herr Zynda begrüßte die Erschienenen und bat sie, den guten Zweck des Abends nicht zu vergessen, dann folgte ein reichhaltiges Programm, in dem humoristische Darbietungen mit turnerischen Productionen des Danziger Männer-Turnvereins abwechselten. In dem Saale war eine Tombola aufgestellt, in welcher ein jedes Loos mit niedlichen Gewinnen bedacht wurde; ebenso konnte man an einer Art Roulette Fortuna versuchen. Erst in späten Stunden erreichte das gelungene Fest sein Ende.

* [**Jubiläum.**] Heute beging Frl. Marie Krocsien in der Bonbon- und Chokoladen-Fabrik von A. Lindemann hier (Inh. Johs. Rhode) ihr 25jähriges Jubiläum als Verkäuferin. Die Feier fand bereits gestern bei dem Schwiegervater des Inhabers, Herrn A. Lindemann in Zoppot, statt.

* [**Concert zum Besten des Krieger-Denkmals.**] Indem wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß am Donnerstag dieser Woche der Männergesangverein „Melodia“ im Schützenhause ein großartiges Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet, dessen Ertrag zum Besten der Errichtung eines Krieger-Denkmals in Danzig bestimmt ist, bemerken wir, daß, wie uns mitgetheilt wird, auch die Theil'sche Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 zu dem gleichen guten Zwecke demnächst ein größeres Concert zu veranstalten beabsichtigt.

* [**Ruhestörer.**] Zwei junge Burschen, welche anscheinend zu tief in das Glas geguckt hatten, mußten heute Vormittag zur Haft gebracht werden, weil sie das die Langgasse passirende Publikum in gröblichster Weise belästigten und allerlei Unfug dort trieben.

* [**Unfälle.**] In Landau wurde am Sonnabend dem Arbeiter Rathke aus Stutthof der Kopf zwischen zwei Prähmen eingequetscht, so daß er einen Schädelbruch erlitt. — Der Knabe des Malers Kluck stürzte gestern beim Spielen auf der Langenbrücke von dem Geländer herab in die Tiefe, wobei er eine schwere Kopfverletzung erhlitt. Beide Verletzte wurden in's Stadtlazareth gebracht. — In einer Schule fiel der Schüler Etzel hin und schlug so unglücklich mit dem Hinterkopfe auf die Ecke einer Schulbank, daß er sich erheblich verletzte und stark blutend ärztliche Hilfe im Stadtlazareth nachsuchen mußte.

* [**Verletzungen.**] In einer Schlägerei erhielt der Arbeiter Keschner in St. Albrecht einen Hieb mit einem Spaten an den Kopf, so daß das linke Ohr zerfetzt wurde. — Der Arbeiter Wittholdd erhielt von seiner Ehefrau einen Schlag mit einer Tasse an den Kopf, so daß er an der Schläfe erheblich verletzt wurde. Die Verletzten suchten ärztliche Hilfe im Stadtlazareth nach.

* [**Sturz aus dem Fenster.**] Am Freitag Abend ist in dem Hause Hinterm Lazareth Nr. 15 ein sehr beklagenswerthes Unglück vorgekommen. Die 23jährige Tochter eines dort wohnhaften Malermeisters hatte ein typhöses Fieber überstanden, dessen Folgen sich noch später geltend machten. Das Mädchen hat sich aus dem Fenster der elterlichen Wohnung zwei Stockwerke hoch auf die Erde gestürzt. Man fand die Unglückliche einige Zeit nach dem Sturz, aufmerksam gemacht durch ein Stöhnen, vor dem Hause auf. Sie war sehr schwer verletzt, so daß die sofort herbeigeschaffte ärztliche Hilfe nichts mehr nützen konnte. Am Sonnabend bereits ist sie ihren Verletzungen erlegen; morgen findet die Beerdigung statt. Man nimmt an, daß die Unglückliche in einem Anfall plötzlicher geistiger Umnachtung den Tod gesucht hat.

* [**Leichenfund.**] In dem Stalle des Grundstücks Mattenbuden Nr. 19 wurde heute Morgen ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann als Leiche gefunden. Ueber seine Persönlichkeit und die Todesart ist noch nichts festgestellt.

* [**Belohnung für Entdeckung von Untiefen.**] An der ost- und westpreußischen Küste sollen demnächst wieder Seevermessungen vorgenommen werden. Wer hierzu eine neue, in den Specialkarten des Reichsmarineamtes noch nicht verzeichnete Untiefe unter genügend genauer Bezeichnung zur Anzeige bringt, erhält eine Belohnung von 20 resp. 30 Mk.

* [**Kirchendiebstahl.**] In einer Kirche in Hannover sind verschiedene Gold- und Silbersachen, u. a. zwei silberne und zwei goldene Abendmahlskelche, eine goldene und eine silberne Abendmahlskanne, eine goldene Brille im Gesammtwerthe von 250 Mk. mittels Einbruchs gestohlen worden. Der Polizei-Präsident von Hannover hat auch an die hiesige Polizei-Direction ein Ersuchen gerichtet, nach den gestohlenen Sachen bezw. dem Einbrecher zu fahnden.

* [**Mörtel- und Pumpwerk.**] Auf dem niedergelegten Wallterrain vor dem Hohenthor, auf dem am Neubau des Centralhotels des Herrn Teute eifrig gearbeitet wird, ist seit heute ein von der Baufirma Max Fey, der bekanntlich der Bau übertragen ist, aufgestelltes Mörtel- und Pumpwerk mit Dampfbetrieb in Thätigkeit, das wesentlich zur Förderung der Fundamentirungsarbeiten beiträgt.

* [**Ausstellung von Schülerinnen-Arbeiten.**] Gestern Vormittag gab die Scherler'sche Schule in ihrem Zeichensaale in einer recht reichhaltigen Ausstellung ein Bild von dem Handarbeitsunterricht der Anstalt. Alles, was von den Schülerinnen in dem letzten Jahre geleistet worden, von dem Strickstrumpf der Anfängerin bis zu einem kunstreich gestickten Läufer war vertreten. Der Unterricht fängt mit dem Lernen der Strickkunst an, dann folgen Häkeleien, sodann das Nähen, schließlich die Stickereien. Die ausgestellten Gegenstände veranschaulichten den Lehrgang in wohlgeordneter Weise.

* [**Feuer.**] Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Langgasse Nr. 74 gerufen, woselbst in dem dort befindlichen Keller Papier in Brand gerathen war. Das geringfügige Feuer wurde sehr bald beseitigt.

* [**Strafkammer.**] In längerer Sitzung hatte sich vorgestern die Bürstenhändlerin Caroline Prehn von hier unter der Anklage der schweren Kuppelei zu verantworten, bei der es sich um unsittlichen Mißbrauch der mütterlichen Autorität gegenüber der Tochter handelte. Die Beweisaufnahme bestätigte die Anklage und Frau Prehn wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, 2jährigem Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Aus den Provinzen.

* **Elbing**, 3. April. Die **landwirthschaftlichen Vereine Elbing Bund C** beschlossen heute, das Deichamt zu bitten, die Zahlung der **Beiträge für die Weichselregulirung** so lange einzustellen, bis das gesetzlich vorgesehene Nogateiswehr angelegt wird.

* Zu dem **Attentat gegen den Lehrer Grütter** schreibt uns heute unser Schwetzer Correspondent: Am Sonnabend sind mehrere Maurer und Zimmerleute, welche mit dem Lehrer Grütter am 31. v. M. in demselben Wagen gefahren waren, vom Bau einer Brennerei in Stanislawie durch einen Gendarm geholt und dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängniß zugeführt worden. Nach den Aussagen dieser Leute steht fest, daß Gr. angegriffen, und als er sich zur Wehr gesetzt, gewürgt und von der Plattform des Eisenbahnwagens heruntergestoßen worden ist. Am Montag findet die Beerdigung statt.

Ein im Schwetzer Kreise wohnender Mitarbeiter theilt uns heute mit, daß er nach eingehender Erkundigung über den Vorfall folgendes Nähere erfahren habe: Am Vormittage des Wahltages fuhr Grütter mit dem Gutsherrn Dr. Paesler zum Wahllokale und von dort begab er sich nach Schwetz, um zu sehen, wie dort die Sache der Deutschen stand. Zusammen mit einem Reisenden ging er dann zum Abendzuge, um nach Hause zu fahren. Außer den Maurern, welche von den Polen zur Wahl beordert waren, soll sich in dem Wagenabtheil noch ein Kaufmann und ein Schachtmeister befunden haben. Nach deren Aussagen soll Gr., der ein sehr nüchterner Mann war, keine politischen Gespräche angeknüpft haben. Wie auf Verabredung sei der Ermordete von den Maurern hin- und hergestoßen worden und als er sich dieses verbeten habe, hat man ihn gewürgt und hinter der Dirschauer Chaussee zur Thüre hinausgestoßen. In Terespol angekommen, soll der Kaufmann den Vorgang dem Stationsvorsteher angezeigt haben, der seinen Worten aber nicht Glauben schenkte, bis er auf die Blutflecke im Waggon aufmerksam wurde, worauf er nun die Absuchung der Strecke anordnete. Der Lehrerverein Schwetz und Umgegend beschloß, an der Beerdigung in corpore Theil zu nehmen und einen Kranz auf dem Grabe des Ermordeten niederzulegen. Lehrer Grütter verließ im Frühjahre 1885 das Seminar zu Marienburg und war seit 1888 in Luschkowko als Lehrer thätig. Er war als ein tüchtiger Botaniker bekannt. Die Unthat, durch welche drei Kinder ihres Ernährers beraubt sind, geschah am 32. Geburtstage des Gr.

r. **Schwetz**, 4. April. Nach der heutigen amtlichen **Feststellung des Wahlresultats** hat Herr Holtz-Parlin 6956, Herr v. Saß-Jaworski-Lippinken 7972 Stimmen erhalten. Letzterer hat 1016 Stimmen mehr, oder 506 Stimmen über die absolute Majorität erhalten. Die Wahlen in Neuenburg, Kommorsk und Osche sind ausschlaggebend für den Sieg der Polenpartei gewesen.

Königsberg, 3. April. Die „K. Hart. Ztg.“ schreibt: „Die **Antwort** des **Ministers des Innern** auf die Beschwerde des **Oberbürgermeisters Hoffmann** in der bekannten Denkmalsaffaire soll, wie ein hiesiges Blatt seinen Lesern zu berichten weiß, bereits eingetroffen sein. Das betreffende Blatt will sogar wissen, daß die Antwort „im Kerne besage, der Herr Oberbürgermeister hätte warten müssen, bis der Herr Oberpräsident ihm die Hand zuerst reichte“. Nach unseren Informationen ist davon an maßgebender Stelle nichts bekannt.“

Nach den „Schleswiger Nachrichten“ soll **Graf** Wilhelm v. Bismarck zum **Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein** und v. Köller zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ausersehen sein. Einstweilen hat man es wohl nur mit einer Combination zu thun.

Vermischtes.

Die Furcht, lebendig begraben zu werden, grassirt nach einem Briefe aus Paris an die Newyorker Fachschrift „Medical News“ gegenwärtig allenthalben in Frankreich; man kann kaum eine französische Zeitung in die Hand nehmen, ohne die Beweise für das Vorhandensein einer solchen Epidemie darin zu finden. Sir Henry Thompson hat schon früher gesagt, daß in jeder Generation einmal die Angst vor dem Lebendigbegrabenwerden wie eine Welle über das Volk hingehe. In Frankreich gibt es auch jetzt nicht wenige Aerzte, die keinen Anstand nehmen, zu dieser Aufregung des Publikums dadurch beizutragen, daß sie sich von Zeitungsberichterstattern hierüber ausfragen lassen und von der dadurch für sie entstehenden Reclame ihren Nutzen ziehen. Indessen hat sich Professor Brouardel, der Senior der medizinischen Facultät in Paris und Lehrer der gerichtlichen Medizin daselbst, dahin ausgesprochen, daß sich in der gesammten medizinischen und sonstigen Literatur nach sorgfältiger Nachforschung nur ein einziger Fall fände, wo ein Lebendigbegraben durchaus verbürgt wäre, und daß es auch nur sehr wenige Fälle gäbe, bei denen ein solches zwar als zweifelhaft, aber doch als möglich angenommen werden könnte. Interessant ist ferner die Bemerkung des Pariser Correspondenten, daß ebenso eine Epidemie von Wahnvorstellungen bestehe wie eine solche von Krankheiten, und daß diese neue Angst-Epidemie sich wahrscheinlich in nächster Zeit von Frankreich nach Amerika hinüber verpflanzen werde. (In Frankreich scheint die hier geschilderte Besorgniß hauptsächlich durch Vorträge eines russischen Grafen geweckt worden zu sein, der eine Vorrichtung erfunden hat, mittels deren ein Begrabener, der aus dem Scheintode erwacht, sich mit der Außenwelt in Verkehr setzen und seine Rettung bewirken könne.)

Berlin, 5. April. Dem **Begräbniß** des socialdemokratischen Abg. **Schultze-Königsberg**, welches gestern stattfand, wohnten 15 000 bis 20 000 Theilnehmer bei, darunter zahlreiche Deputationen mit prachtvollen Kränzen; auch Königsberg war vertreten. Abg. Vogtherr hielt am Grabe die Leichenrede als Sprecher der freireligiösen Gemeinde, Abg. Singer sprach im Namen der socialdemokratischen Partei.

Berlin, 3. April. Bei dem Staatssecretär v. Stephan führte **Prof. Bergmann** heute eine nochmalige Operation aus, welche in einer Amputation des rechten Unterschenkels vom Knie an bestand. Bekanntlich begann in Zusammenhang mit der Zuckerkrankheit eine Zehe des rechten Fußes abzusterben und brandig zu werden, so daß sie vor 8 Wochen durch einen operativen Eingriff entfernt werden mußte. Dem „Lok.-Anz.“ zufolge ging schließlich die brandige Zersetzung auf den bis dahin noch gesunden Theil des Fußes über, so daß Professor v. Bergmann sich zu einem neuen chirurgischen Eingriff entschließen mußte. Die Operation ist geglückt; der Kräftezustand des Patienten ist nicht ungünstig; nach der Ansicht der Aerzte ist der Zustand namentlich angesichts der starken Lebenskraft Herrn von Stephans nicht hoffnungslos.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist das Befinden Stephans befriedigend.

Berlin, 3. April. Der Student Karl **Güterbock**, der bei einer Kneiperei einen betrunkenen Supernumerar dadurch **vergiftet** hatte, daß er ihm, um ihn einzuschläfern, eine zu große Quantität Opiumtinctur in's Bier goß, ist heute **verhaftet** und wegen fahrlässiger Tödtung vor den Untersuchungsrichter geführt worden.

Standesamt vom 5. April.

Geburten: Anstreicher Johannes Schlya, S. — Schuhmachermeister Julius Neumann, T. — Schneidergeselle Adolf Gringel, T. — Arbeiter Robert Arndt, T. — Procurist Eugen Post, T. — Magazin-Arbeiter Hermann Paschke, T. — Kasernenwärter Wilhelm Schaltinat, S. — Praktischer Arzt Dr. med. Ernst Scharffenorth, S. — Arbeiter Franz Lange, T. — Arbeiter Theodor Sommer, S. — Zimmergeselle Paul Krage, S. — Schmiedegeselle Friedrich Plumbaum, S. — Arbeiter Friedrich Kroll, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Postassistent Paul Burghalter zu Culm und Margarethe Thörmer hier. — Haushalter Alexander Jaskiewicz und Antonie Szymanski, beide hier. — Arbeiter Leo Konkol und Anna Wittstock, beide hier. — Fleischermeister Julian Beutler und Anna Bluhm, beide hier. — Stellmachermeister Otto Adolf Ernst Foth hier und Anna Charlotte Sommerfeldt zu Kl. Zünder. — Kutscher Gustav Schmidt und Ida Richert, beide hier. — Bataillons-Büchsenmacher Gustav Rietzer zu Wismar und Grete Hulda Minna Käsewurm, hier. — Stellmacher Gustav Adolph Konntke zu Kriefkohl und Wittwe Friederike Emma Fischer, geb. Konietzko, hier. — Schneidermeister Anton Lange zu Mühlhausen und Maria Lange zu Braunsberg. — Pastor Johannes Hermann Carl Franz Wichmann hier und Margarethe Clara Julia Jenny Gerlach zu Weißenhöhe. — Arbeiter Ferdinand Buß und Emilie Bachuba, beide hier

Danziger Börse vom 5. April.

Weizen in matter Tendenz, Preise bis 1 ℳ niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 692 Gr. 140 ℳ, hellbunt 729 Gr. 152 ℳ, glasig bezogen 766 Gr. 147 ℳ, hochbunt leicht bezogen 766 Gr. 155 ℳ, hochbunt glasig 777 Gr. 158 ℳ, weiß leicht bezogen 766 Gr. 156 ℳ, weiß 761 und 774 Gr. 157 ℳ, roth 740 Gr. 151 ℳ, 742 Gr. 152 ℳ, für poln. zum Transit gutbunt 737 Gr. 119 ℳ, hochbunt 729 Gr. 117½ ℳ, 756 Gr. 122 ℳ, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 703 Gr. 106 ℳ, 703, 708, 713 u. 721 Gr. 109 ℳ, 753 Gr. 111 ℳ per Tonne. — Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 155 ℳ, Juni-Juli 155 ℳ zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen flau und 1 ℳ niedriger. Bezahlt ist inländ. 750 Gr. 105½ ℳ, 756 Gr. 105 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist nur gehandelt russ. zum Transit 656 Gr. 78½, 79 ℳ per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 84, 85 ℳ per Tonne bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 105 ℳ per Tonne gehandel. — **Leinsaat** russ. fein 150 ℳ per Tonne bezahlt. — **Dotter** russ. zum Transit 135 ℳ per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 27, 34½ ℳ, schwedisch 28 ℳ per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** mittel 3,05, 3,12½, 3,15, 3,22½ ℳ, feine 2,90, 2,95, 3, 3,10, 3,15 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3, 3,05, 3,12½, 3,22½, 3,25, 3,30, 3,40 ℳ per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert, Contingentirter loco 57,20 ℳ bez., nicht contingentirter loco 37,50 ℳ bez. Termine ohne Handel.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. April. Wind: NW.

Angekommen: Vesta (SD.), Janssen, Leer via Stettin, Güter.

Gesegelt: Glen Gelder (SD.), Smart, Ostende, Holz. — Hermia (SD.), Sörensen, Rotterdam, Holz und Güter. — Brunette (SD.), Nicolai, London, Güter. — Argo (SD.), Bondelie, Memel, leer. — Artushof (SD.), Wilke, London, Güter. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg Güter. — Vendsyssel (SD.), Sörensen, Kopenhagen, leer.

4. April. Wind: NW.

Angekommen: Lydia Millington (SD.), Siemssen, Rostock, leer. — Craigallan (SD), Menzies, Middlesbro, Roheisen. — Arnold (SD.), Kroll, Rotterdam, Güter. — Dalbeattie (SD.), Voß, Stettin, leer. — Carlos (SD.), Witt, Antwerpen, Güter und Phosphat. — Sophie (SD.), News, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Alice (SD.), Pettersson, Aarhus, Holz. — Delbrück (SD.), Lüder, Bremen, Güter. — Prima (SD.), Bakker, Dünkirchen, Melasse. — Mercurius (SD.), Mink, Amsterdam, Güter. — Sybil (SD.), Duncombe, London, Holz. — Kollund (SD.), Ulrichsen, Ostende, Holz.

5. April. Wind: S., später SW.

Angekommen: Urd (SD.), Hansen, Killey, Kalksteine. — Milo (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Maia (SD.), Möller, Flensburg, leer. — Wally (SD.), Land, Leith, Kohlen.

Gesegelt: Karen, Jörgensen, Nakskov, Getreide. — Ernst, Jensen, Aarhus, Kleie. — Lina Louise, Ewegen, Wilhelmshaven, Holz. — Charles Kahl, Leewe, Grimsby, Holz. — Paul Gerhard, Neitzke, Grimsby, Holz. — Oberon, Kalff, Grangemouth, Holz. — Hedwig, Zabel, Aberdeen, Holz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 683 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Gebr. Untermann** mit dem Sitze in Berlin und mit Zweigniederlassungen in Spandau, Halle a./S., Potsdam und Danzig eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Gustav Eduard Wilhelm Untermann,**
2. der Kaufmann **Richard Otto Hugo Untermann,**

beide zu Berlin, und daß die Gesellschaft am 25. Juni 1889 begonnen hat.

Danzig, den 30. März 1897. (8047

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 651 eingetragenen, hierorts domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **„L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung"** vermerkt worden, daß die Gesellschaft zufolge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst ist, und das Geschäft von dem bisherigen Gesellschafter, Buchhändler **Gustav Horn**, fortgesetzt wird.

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 2021 die Firma **„L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung zu Danzig** und als deren Inhaber der Buchhändler **Gustav Horn** ebenda eingetragen worden. (8045

Danzig, den 1. April 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2022 die Firma **„R. Daenell"** zu Danzig, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Wilhelm Daenell** ebenda, eingetragen worden.

Danzig, den 1. April 1897. (8046

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der holländische Dampfer **„Berenice"**, Capitain **M. Geest**, auf der Reise von Amsterdam nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. April 1897, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 5. April 1897.

Königliches Amtsgericht X. (8128

Bekanntmachung.

Postdampfschiffverbindung Lübeck-Kopenhagen-Malmö.

Die zwischen Lübeck einerseits, Kopenhagen und Malmö andererseits vom 1. April bis einschl. 30. September täglich verkehrenden Halland'schen Dampfer werden in diesem Jahre wieder zur Postbeförderung benutzt werden. Der Fahrplan ist wie folgt festgesetzt:

aus Lübeck um 5 Uhr Nachmittags, nach Empfang der Post von den aus Berlin, Lehrter Bahnhof, um 9 Uhr 30 Min. Vormittags, aus Hamburg um 3 Uhr 40 Min. Nachmittags abgehenden Eisenbahnzügen;
in Kopenhagen am folgenden Tage gegen 8 Uhr früh;
in Malmö spätestens 1 Uhr 30 Min. Nachmittags zum Anschluß an den um 3 Uhr Nachmittags nach Stockholm abgehenden Schnellzug;
aus Malmö Vormittags 11 Uhr 15 Min.;
aus Kopenhagen spätestens 4 Uhr Nachmittags nach Empfang der Schwedischen Post vom Schnellzuge aus Stockholm;
in Lübeck am folgenden Tage gegen 7 Uhr früh zum Anschluß an die Frühzüge nach Berlin und Hamburg.

Berlin, W., 30. März 1897.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
Fritsch.

Pflasterarbeiten.

Die im laufenden Jahre auszuführenden Pflasterarbeiten und zwar ca. 2800 qm Reihenpflaster und ca 2800 qm gewöhnliches Pflaster sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Die speciellen Bedingungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 ℳ auch in Abschrift von der genannten Geschäftsstelle bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift Pflasterarbeiten versehen bis

Mittwoch, den 14. April cr., Vorm. 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. (7181

Elbing, den 1. April 1897.

Die Bau-Deputation.
Lehmann.

Leipziger Ostermesse.

Die diesjährige Ostermesse beginnt

Sonntag, den 25. April,

und endigt

Sonntag, den 16. Mai.

Sie ist für den **Groß- und Kleinhandel** mit **Waaren aller Art** bestimmt, namentlich auch für **Rauchwaaren, Leder, Tuche und Manufacturwaaren.**

Die **Ledermesse** wird erst

Montag, den 26. April,

eröffnet und die **Meßbörse für die Lederindustrie**

Dienstag, den 27. April,

im großen Saale der Neuen Börse am Blücherplatze abgehalten werden. (6662

Leipzig, den 19. März 1897.

Der Rath der Stadt Leipzig,
Dr. Georgi.

Städtisches Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 22. April. Die Aufnahmeprüfung für **Sexta** findet **Mittwoch, den 7. April um 10 Uhr** im Gymnasium statt; die Aufnahme neuer Schüler in die andern Klassen erfolgt **Mittwoch, den 21. April um 9 Uhr.** Jeder aufzunehmende Schüler hat bei seiner Meldung einen Geburts- und Taufschein, einen Impfschein und ein Zeugniß über den zuletzt erhaltenen Unterricht bezw. ein Abgangszeugniß vorzulegen. (6666

Danzig, im März 1897.

Prof. **E. Kahle**, Director.

Realgymnasium St. Johann.

Die Anmeldung und Prüfung der in Sexta neu eintretenden Schüler findet am **Mittwoch, den 7. April,** 10 Uhr Vormittags, statt (für die übrigen Klassen am 21. April). Jeder muß dazu mit Papier und Feder versehen sein. Bei der Aufnahme ist das Impfzeugniß vorzulegen. (6755

Dr. Meyer.

Realschule zu St. Petri und Pauli.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 22. April.** Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet für die **3 Vorschul-Klassen Dienstag, den 6. April, 10 Uhr,** und Sexta Mittwoch, den **7 April, 10 Uhr,** für die anderen Klassen **Mittwoch, den 21. April, von 9 Uhr** ab statt. In der untersten Vorschul-Klasse werden Schüler, welche das schulpflichtige Alter erreicht haben, ohne Vorbildung aufgenommen. Geburtsurkunde, Tauf- und Impfschein und Zeugniß der zuletzt besuchten Schule sind bei der Aufnahme vorzulegen. In den Michaelis-Klassen können neue Schüler nicht aufgenommen werden. (7024

Dr. Völkel, Director.

Realprogymnasium zu Dirschau.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 22. April, Vormittags 8 Uhr,** für die Vorschule um **9 Uhr.** Schüleraufnahmen **Dienstag** und **Mittwoch** vorher von 9—1 Uhr. Die Klassen bis Obertertia einschließlich sind Realschulklassen; die Sekunda wird noch nach dem Lehrplan der Realprogymnasien unterrichtet. Besonderen wahlfreien Lateinunterricht in V, IV u. U-III, Griechisch in U-III, mit je 6 Stunden wöchentlich (nicht Privatunterricht!)

Killmann, Director.

Scherler'sche höhere Mädchenschule u. Selecta,

Poggenpfuhl 16.

Das Winterhalbjahr schließt am 7. April.
Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am 8., 9. und 10. April während der Stunden von 9—1 Uhr in meinem Schulhause bereit sein. Für die unterste Klasse werden keine Vorkenntnisse verlangt.

Dr. Scherler.

Staatlich concessionirte Vorbereitung zum Einjährigen-Examen,

völlig schulmäßiger Privatunterricht und Nachhilfe.

Hinz, Gymnasiallehrer,
Bischofsgasse Nr. 10. (7022

Sprechstunde nur 4—5 Nachmittags.

„Allianz"

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Grundkapital 4 Millionen Mark.

Die Gesellschaft schließt unter anerkannt coulantesten Bedingungen zu billigen festen Prämien

Haftpflicht-Versicherungen

von industriellen und landwirthschaftlichen Betrieben, Fuhrwerksbesitzern, Hausbesitzern, als Privatmann und Familienvorstand, Dienstherr, Hundebesitzer, Jäger, Schütze und Waffenbesitzer, Besitzer von Luxuspferden, Apothekenbesitzer 2c.,

Unfall-Versicherungen

sowohl einzelner Personen, als auch ganzer Beamtenpersonale gegen Unfälle aller Art innerhalb und außerhalb des Berufs, sowie auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas,

Radfahrer-Versicherungen

gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht, gegen Fahrraddiebstahl und gegen Unfälle, von welchen der Radfahrer selbst beim Radfahren betroffen wird.

Prospecte, Antragsformulare und jede weitere Auskunft bereitwilligst durch die

General-Agentur Danzig:
Hubert Alex von Struszynski,
Poggenpfuhl Nr. 10.

Verdingung.

Die Lieferung einer Schleppbarkasse für den Eisbrechbetrieb auf der Weichsel soll durch öffentliche Ausschreibung vergeben werden. Verschlossene und entsprechend bezeichnete Angebote sind bis zum Sonnabend, den 1. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr an die Königl. Strombauverwaltung in Danzig einzusenden.

Die Bedingungen können im technischen Bureau genannten Verwaltung eingesehen oder von dort gegen Einsendung von 1 ℳ durch bestellgeldfreie Postanweisung bezogen werden. (7191

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, den 29. März 1897.

Der Chef der Weichselstrombauverwaltung.
Ober-Präsident, Staatsminister
v. Gossler.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 7. April 1897, Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Leßmer in Mühlbanz**

einen dort hingeschafften **Pferderechen** (System Tiger mit 26 Stahlzinken)

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (8052

Danzig, den 3. April 1897.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Heilige Geistgasse 23.

Oeffentliche Versteigerung in Ohra (Ostbahn).

Mittwoch, den 7. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Herrn **Mathesius** eine dorthin geschaffte

compl. Droschke, 1 Fuchsstute und 1 braunen Wallach

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Der Verkauf findet bestimmt statt. (8050

Danzig, den 3. April 1897

Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100, I.

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.



D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güter-Anmeldungen erbittet

Ferd. Krahn,
Schäferei 15. (8078

SS. „Milo"

ist mit Gütern von **Hull** und mit Umladegütern ex SS. **„Volo", „Hindoo"** hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (8137

F. G. Reinhold.

Manchester u. Liverpool Neufahrwasser.

D. **„Newa"** ladet 10./12. cr. in Manchester u. bis 22. cr. in Liverpool nach Neufahrwasser. Güteranmeldungen erbitten

Stott, Coker & Co.,
Liverpool,
Otto Piepkorn,
Danzig (2010



Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 Patentangelegenheiten etc bearbeitet) fachmännisch. gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr 1882 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

Vorschuß

auf **Waaren aller Art,** auch auf **Rohproducte,** die mir z. Auction übergeben. **Abrechnung sofort** erth. der Auctionator u. Taxator

John Fürst,
Hamburg, Grimm 2.

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen gewährt erststellige Hypotheken-Darlehen unter günstigsten Bedingungen mit oder ohne Amortisation zu 3⅞ bis 4% Zinsen. Alles Nähere durch deren Hauptagenten

Th. Dinklage,
4017) Frauengasse 21.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2,85. — Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Neuester hygien. **Frauenschutz.** Reichspatentamtl. gesch., absol. sich. Apparat, v. Aerzten bestens empf., direct zu bezieh. von **Hebamme Hein, Berlin, Zimmerstr. 9.** Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre mit genauer Abhandl. über d. App., sowie sonst. Schutzartikel etc. geg. 60 ₰ Briefmark.



Bester Fussboden-Anstrich!

Schutzmarke.

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Oellack.

Ueber Nacht trocknend, nicht nachklebend. In 6 Farben. **Unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer.**

Man weise jede Büchse zurück, deren Deckel und Etikette nicht die obige Schutzmarke tragen.

Fußboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Weg wirft sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.

Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. * Gegründet 1833.
Aufstriche u. Prospecte kostenfrei.

Niederlage in Danzig bei: **Bernhard Braune**, Brodbänkengasse 45/46, **Hermann Lietzau**, Holzmarkt 1, **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, gegenüber der Börse. (8064

Heirath. Junge reiche Damen w. Heirath. Adresse O. J. 96 lag. Charlottenburg 2.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas,** Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Mauerlatten

von 5 Zoll stark und aufwärts offerirt (4411

F. Froese, Legan.

Mehrere hundert veredelte Rosenstämme und Strauchrosen,

von d. billigsten bis zu d. feinsten Sorten, von 40 Pfg. an, im Dutzend billiger, sowie

gute große Saatgerste, mehrere Schock Rückpfähle, **Richtstroh und gute blaue Eßkartoffeln**

hat zu verkaufen

Besitzer Mittendorff,
Schöneberg an der Weichsel.

Eleg. Pianino
sehr bill. zu verk. Jopeng. 56, II.

1 Zugramme, 6 Satz Hausschrauben, Kehlhobel, 2 Stein-, 1 Handwagen, 1 großen Rammbär, Stangen- und Schneckenbohrer etc. billig verkäuflich.
Näheres Reiterhagergasse 5, I.

Gebrauchte
Pianos,

Miethsinstrumente, sehr preiswerth bei (6910
Otto Heinrichsdorff,
76 Poggenpfuhl 76.

Buffet-Verkauf.

Ein sehr wen. gebraucht., größ.
Nußbaum-Buffet,
in selten schöner Ausführung, ist vortheilhaft zu verkaufen.
Näheres Gr. Gerbergasse 11/12 im Laden. (8034

Zoppot.

Das Pommerschestr. 1

neben der Apotheke gelegene, größere Garten-Grundstück zu mehreren Baustellen geeignet, Erbtheilung halber zu verkaufen. Auskunft daselbst. (6969

Möchte das
Werdergrundstück,
Nähe d. Stadt über 4 culm. Hufen, gut. Geb., reichl. u. g. Inv. bald verk. Pr. 105000 ℳ. Anzahlung 20000 ℳ. Offerten u. 8095 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Concertpianinos,
neue u. gebr., bill. zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, am Holzm.

Billet z. Conc. d. Dzg. Ges.-Ver. b. abzul. Vorstädt. Graben 26, I.

Ein kräftiger Arbeitsbursche

kann sofort eintreten in die
Buchdruckerei
von
A. W. Kafemann.

Botenfrau,

tüchtig und zuverlässig, wird gesucht.
Exped. d. Danz. Ztg.

Bei hoh. Lohn u. freier Reise suche für Berlin und Provinz Schleswig **Kutscher, Knechte, Jungen u. Mädchen** 1. Damm 11.

Lehrling
suche für mein Kurz- und Wollwaaren-en gros-Geschäft gegen monatliche Vergütigung.
Julius Goldstein, Breitg. 100.

Ein jüngerer Buchhalter und Correspondent mit Ia. Referenz., rascher u. zuverl. Arbeiter, wird zu sofortigem Eintritt gesucht in einem hiesigen Engros-Geschäft.
Gefl. Offerten mit näheren Angaben u. Gehaltsansprüch. u. 8088 an die Exped. d. Ztg. erbet.

Einen ordentl. Laufburschen
sucht (8081
Kuno Sommer, Thornsch. Weg 12.

Gewesener Landwirth,
der hier von Zinsen lebt, sucht von gleich oder später Stellung als Verwalter oder Aufseher eines Holz- oder Kohlenlagers, auch landwirthschaftl. Maschinen.
Gefl. Offert. zur Weiterbeförd. u. 8085 an die Exp. d. Ztg. erbet.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 6. April 1897

Außer Abonnement. P. P. B.

Bei erhöhten Preisen.

Letztes Gastspiel von

Hofschauspieler Adalbert Matkowsky.

Das Leben ein Traum.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Calderon de la Barca, nach dem Spanischen von **C. A. West.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Basilius, König von Polen . . . . Franz Wallis.
Sigismund, dessen Sohn . . . . Alb. Matkowsky.
Astolf, Herzog von Moskau, Neffe des Königs Emil Berthold.
Estrella, des Königs Nichte . . . . Emmi von Glot.
Clotald, ein Großer des Reichs, Sigismunds Aufseher . . . . Franz Schieke.
Rosaura . . . . Fanny Rheinen.
Clarin, Rosaurens Diener . . . . Ernst Arndt.
1. } Kämmerling . . . . Hugo Schilling.
2. } Kämmerling . . . . Ernst Wendt.
3. } Kämmerling . . . . Waldem. Franke.
Der Anführer eines Soldatenhaufens . . . . Bruno Galleiske.
Ein Soldat . . . . Paul Martin.

Mehrere Große und Hofbediente, Soldaten und Gefolge.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch. 130. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Phantasien im Bremer Rathskeller.** Phantastisches Tanzbild. Hierauf: **Ein Husarenstreich.** Lustspiel. Hierauf: **Wiener Walzer.** Großes Ballet in 3 Abtheilungen.

Donnerstag. 131. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Das Heimchen am Herd.** Hierauf: **Phantasien im Bremer Rathskeller.**

Freitag. P. P. E. Benefiz für **Franz Wallis. Am Altar.** Hirauf: Lebende Bilder: **Frauenliebe und Leben.**

Kellnerinnen und Büffetfräulein

für Marienburg, Dirschau, Briesen, Graudenz, Stargard, Neuenburg, Berent, Bütow, Stolp, Stolpmünde, Lauenburg, Culm, Marienwerder, Konitz, Rosenberg u. s. w. sowie auch für Danzig können sich melden jetzt Kl. Krämergasse 4. **Plath.**

Achtb. Lehrmädch. für f. Küche, Ladenmäd. für jede Branche pass., anständige Buffetmädch. empfiehlt
M. Glatzhöfer,
1. Damm 11.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen

Jüngere und ältere Landwirth.,
Mamsell für kalte Küche
mit guten Zeugnissen empfiehlt
A. Peters, Heil. Geistgasse 37.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Der Verein empfiehlt **den Herren Chefs** für offene Stellen seine **gutempfohlenen** stellesuchenden Mitglieder. Am 15. März d. J. wurde die

61000 ste

kaufmännische Stelle durch seine kostenfreie Vermittelung besetzt; in 1896 allein **4840** Stellen.
Mitglieder z. Zt. über 53 000.
Kranken- und Begräbniß-Kasse, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Invaliditäts-, Alters-, Wittwen- und Waisen-Versorgung; Bezirksvereine in allen Welttheilen u. s. w.
Eintritt in den Verein und seine Kassen **täglich.** (6216

Leichter Nebenverdienst
E. alt. solid. Hamburg. Zigar.-Fabr. sucht noch ein. Herrn f. d. Verk. a. bess. Priv. u. Restaur. g. hohe Vergütg. Bew. u. N. 4738 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Solide Agenten,

welche Privat-Kundschaft besuch., engagiren (5734
Grüßner u. Co., Neurode i. Schl. Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik.

Mädchen für Alles
sofort gesucht **Langfuhr,** Kastanienweg 8, I. (8059
Dr. Petruschky.

Für mein Colonial-, Destillations- und Getreidegeschäft suche per sofort einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

A. L. Wachowski,
Stadtgebiet. (6717

Vertreter

gesucht von einer der leistungsfähigsten **Flanell- und Tuchfabriken** zum Besuche der ersten Detailkundschaft in d. Provinzen **Pommern und Westpreußen.**

Reflectirt wird nur auf ein nachweisbar bewährte Kraft, die aufs beste eingeführt ist u. kleine Firmen nicht besucht. Offert. unt. **J. G. 8392** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (9896

Geübte
Strohhutnäherinnen

finden Beschäftigung. (8083
August Hoffmann,
Heilige Geistgasse 26.

Für ein Rechtsanwalts-Bureau wird ein

Bureauvorsteher

gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüch. u. 8091 an die Exped. d. Ztg. erb.

Langgarten 17, parterre, im Seitengebäude, ist eine kleine
Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres im Comtoir ob. 2 Tr.

An der neuen Mottlau 7 (Eing. Adebarg.) ist e. herrsch. Wohnung von 5 ev. 7 Zimmern und Zubeh. von sofort zu verm. Preis 1000—1200 ℳ pro anno. Eintritt in den Garten. Näheres parterre rechts. (6773

Langfuhr,

Villa Kastanienweg Nr. 8,

eine elegante Wohnung von 6 resp. 8 Zimmern, Badestube, Veranda, Balkon, gr. Garten zu vermiethen. Näheres daselbst oder Brunshöferweg 44, II.

Herrschaftl. Wohnung!
Langgasse 39,
erste Etage, aus 7 Zimmern und allem Zubehör bestehend, zum 1. Okt. resp. zum 1. Juli a. c. zu vermiethen. Näh. im Geschäftslokal der Firma **W. F. Burau.**

Laden

Matzkauschegasse Nr. 1,

in welchem seit vielen Jahren ein feines **Wurst- u. Fleisch-Geschäft** mit bestem Erfolg betrieben, ist zum 1. Oktober 1897 zu vermiethen. Würde sich auch zu jedem anderen feinen Geschäft eignen.

Näher. daselbst 1 Treppe.
A. Papke Wwe.

Fein möblirte (8049
Offiziers-Wohnung
mit Burschengelaß ist zu haben.
Näheres Fleischergasse 39, p.

Eine Wohnung,
3 Zimm. pp. Balc. bill. zu verm.
Fleischergasse 39, parterre.

Pension.

Unter Beaufsichtig. der Schularbeiten durch einen Primaner finden 2—3 Schüler gute und bestens empfohlene Pension bei
Fr. M. Reeps,
Weidengasse Nr. 32, 1 Treppe.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern nebst Zubehör, hochpt. od. 1 Tr. hoch, auf der Rechtstadt, wird zum 1. Oktober d. Js. evtl. auch früher gesucht.
Adr. u. 7086 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine gute Pension mit einem kleinen, leeren Vorderzimmer w. v. e. j. Dame (Lehrerin) ges.
Offerten unter 8039 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die neudecorirte 3. Etage Langgarten 96, 4 Zimmer, 2 Entrees, Küche, alles hell, Kammern, Boden, Keller, Waschküche, **Bleiche,** großer Garten, ist von **sogleich** billig zu vermiethen.
Näh. daselbst 1 Treppe.

Neugarten 20a,
Promenade, ist die seit 11 Jahr. von Frau Commercienrath **Martens** bewohnte Saaletage von 6 Zimmern, 1 Cabinet und Balkon zum 1. Oktober zu verm.

Breitgasse Nr. 79
ist zum 1. Oktober die 2 Treppen belegene Wohnung, 5 Zimmer, Badestube, reichlich. Zubehör zu verm. Zu melden das. im Laden.

Hundegasse 101
ist die 2. Saaletage, bestehend aus 6 Zimmern, heller Küche mit allem Zubehör per 1. April 1897 zu vermiethen. (84
Besichtigung zwischen 11—1 Uhr.
Näheres das. im Comtoir part.

Lagerplatz.

Ein im Innern der Stadt, an der Mottlau gelegener **Lagerplatz, ca. 1900 Q.-Meter groß,** ist per sofort zu vermiethen. Näh. unter 6986 in der Exp. d. Ztg.

Neugarten Nr. 32.

Eine völlig renovirte herrschaftliche Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Entréezimmer und sonstigem Zubehör, sowie Eintritt in den Garten, ist per sofort oder später zu vermiethen. (6962

Näheres Neugarten 31 im Comtoir.